

A.M. Arthur

Sound of Us

CRIS, CHET & JAKE



CURSED



CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Juni 2020

Für die Originalausgabe:

Copyright © 2017 by A.M. Arthur

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»Sound of Us«

Published by Arrangement with A.M. Arthur

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2020 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration

vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

Druckerei: CPI Deutschland

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-269-3

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

A.M. Arthur

Sound of Us

CRIS, CHET & JAKE

Aus dem Englischen
von Susanne Ahrens

Liebe* Leser*,

So unerwartet *Here for us – Cris, Chet und Jake* zu schreiben war, wurde *Sound of us* für mich als Autor zu einem noch größeren Abenteuer. Diese Bücher kamen aus dem Nichts und verlangten, so schnell wie möglich geschrieben zu werden, und ich habe dem von Herzen gern nachgegeben. Ich habe Cris, Jake und Chet wirklich lieb gewonnen und hoffe, es geht euch ebenso.

Drei sehr unterschiedliche Männer. Drei sehr unterschiedliche Leben. Jeder von ihnen Teil desselben großen Ganzen.

Mein großer Dank gilt der wunderbaren Lyn Taylor für ihr atemberaubendes Coverdesign der Originalausgabe. Du schaffst es jedes Mal von Neuem, mich mit deiner Arbeit zu begeistern. Meinen herzlichen Dank auch an Annabeth Albert fürs Betalesen. An die *Pot O Gold*-Mitglieder: Ihr seid eine tolle Truppe und ihr helft mir, bei Verstand zu bleiben.

Ich bin mir nicht ganz sicher, was in dieser Serie als Nächstes auf uns zukommt. Es wird mindestens ein weiteres Buch geben, das sich mit diesem Dreigespann beschäftigt, aber es gibt eine Menge Nebencharaktere, die ebenfalls die Chance auf ein Happy End verdienen. Sei es nur als Teil dieser Serie oder innerhalb der *Perspectives*-Reihe. Wir werden sehen, wohin die Muse mich führt.

Kapitel Eins

»Ich möchte in meine Wohnung zurückziehen.«

Cris Sable verlor den Halt um die Schüssel, die er in die Spülmaschine räumen wollte. Sie entglitt seinen Fingern und knallte gegen eine weitere Schüssel, die er bereits in das obere Schubfach gelegt hatte. Statt nachzusehen, ob er Chets Geschirr zerbrochen hatte, drehte er sich um, um den Mann anzuschauen, von dem diese unerwartete Bemerkung stammte.

Einer seiner Lebensgefährten, Jake Bowden, musterte ihn von der anderen Seite der Kücheninsel aus. Seine braunen Augen hatten sich in einer Mischung aus Sorge und Entschlossenheit geweitet.

»Du willst was?«, fragte Cris, auch wenn er Jake schon beim ersten Mal verstanden hatte.

Jake kaute an seiner Unterlippe, dann holte er Luft. »Ich möchte wieder in Bennys Wohnung ziehen. Ich meine, der Grund, warum Chet mich hergebracht hat, war der, dass ihr mir mit meiner Bipolarität helft, und das ist jetzt einen Monat her, also...« Die Entschlossenheit schwand und ließ nichts als Angst zurück. »Bist du sauer?«

»Natürlich nicht.« Cris trocknete sich an einem Geschirrtuch die Hände ab und umrundete anschließend die Kücheninsel, um sich zu Jake zu gesellen. Er überragte den jüngeren Mann um fünfzehn Zentimeter und war weit muskulöser, aber manchmal kam ihm Jakes Herz so groß vor, dass Cris sich neben ihm sehr klein fühlte. »Chet hat deinen Aufenthalt hier nie begrenzt.«

»Ich weiß, aber es kommt mir vor, als würde ich ihn ausnutzen, wenn ich bleibe, obwohl ich Fortschritte mache. Außerdem muss ich... Ich muss mich vergewissern, dass ich allein zurechtkomme.«

Dem hatte Cris nichts entgegenzusetzen. Er verstand Jakes Bedürfnis, wieder unabhängig zu sein, nachdem er sich gut fünf Wochen lang auf Cris und Chet gestützt hatte. Jakes bipolare Störung

wurde von Medikamenten und wöchentlichen Therapiesitzungen abgefangen. Er arbeitete wieder in einem Schwulencub namens *Big Dick's* als Go-go-Tänzer. Und er gewöhnte sich allmählich an die Komplikationen, die mit einer Dreiecksbeziehung einhergingen.

Das galt für sie alle, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Schlafzimmers. Jake kämpfte immer noch mit den Nebenwirkungen seiner Medikamente und er war sehr empfindlich, was seine zeitweiligen Erektionsstörungen anging. Daher war körperliche Zuneigung zwischen ihnen dreien auf Blowjobs und gegenseitiges Masturbieren begrenzt geblieben.

Dass Jake das Haus verlassen und wieder in seine Wohngemeinschaft ziehen wollte, war für ihn ein wichtiger Schritt. Vom Kopf her verstand Cris das. Doch in seinem Herzen hasste er die Vorstellung, dass Jake eine fünfzehnminütige Fahrt von ihnen entfernt sein würde. »Ich glaube, auszuziehen ist sehr tapfer«, sagte er. »Ganz selbstsüchtig betrachtet möchte ich nicht, dass du gehst, weil es mir gefällt, jeden Morgen mit dir aufzuwachen, aber ich verstehe, warum du es tun willst.«

Jake entspannte sich sichtlich, dann lehnte er sich gegen Cris' breite Brust. Cris schlang beide Arme um Jakes Taille und nahm die Hitze des schlanken Körpers seines Freunds in sich auf. »Danke«, sagte Jake. »Mir gefällt es auch, bei euch zu schlafen und mit euch aufzuwachen, aber dies ist eine Sache, die ich wirklich tun muss.«

»Ich weiß.« Er bettete das Kinn auf Jakes Kopf. »Der Vorteil ist, dass du wieder näher an deinem Arbeitsplatz sein wirst.«

»Stimmt. Ich glaube, ich benutze dein Auto inzwischen häufiger als du.« Jakes Wohnung lag nur sieben Blocks vom Club entfernt. Chets Haus dagegen befand sich in der Vorstadt, sodass er jedes Mal mit dem Wagen den Fluss überqueren musste. Jake hatte nie einen eigenen Wagen besessen, daher lieb er sich normalerweise Cris'.

Als Programmierer konnte Cris überall arbeiten, solange er nur seinen Laptop und seine Kopfhörer hatte. Der Wagen war schlicht

ein Relikt seines alten Lebens, von dem er sich nie hatte trennen können. Er würde ihn fahren, bis er schrottreif war.

»Hast du Benny schon angerufen und ihm gesagt, dass du zurückkommst?«, fragte Cris.

»Noch nicht, aber ich habe ihm am Ersten meinen Anteil der Miete überwiesen. Also gehört das Zimmer immer noch mir.«

»Weißt du schon, wann du gehen willst?«

Jake schnaubte. »Ich will nicht gehen, aber ich halte es für die richtige Entscheidung. Ich denke schon eine ganze Weile darüber nach und habe sogar mit Dr. Englade darüber gesprochen, also ist es keine meiner üblichen dämlichen, spontanen Entscheidungen, die ich früher gefällt habe.«

Cris gefiel der Gedanke, dass Jake sich mit seiner Therapeutin besprochen und darüber nachgedacht hatte, aber er konnte nicht widerstehen, ihn aufzuziehen. »Spontane Entscheidungen, hm? Wie zum Beispiel so zu tun, als hättest du meine Brieftasche geklaut, nachdem wir zum ersten Mal Sex hatten? Und alles nur, weil du dich zu mir hingezogen gefühlt hast und so einen Schiss hattest, dass du mich wegschubsen wolltest?«

»Das wirst du mir ewig aufs Brot schmieren, oder?«

»Süßer, die Geschichte werde ich noch unseren Enkelkindern erzählen.«

Jake versteifte sich in seinen Armen. Cris begriff, was er gesagt hatte und wie es vermutlich rübergekommen war. »Metaphorische Enkelkinder«, berichtete er sich.

Der Schaden war jedoch angerichtet. Jake wand sich aus seiner Umarmung. Unsicherheit spiegelte sich auf seinem Gesicht wider. »Möchtest du Kinder?«

Okay, das war nicht die Art von Gespräch, auf die Cris an einem Donnerstagmorgen vorbereitet war. »Ich habe nichts gegen Kinder, aber ich habe nie dagesessen und mir ein Leben mit welchen erträumt. Vielleicht ein klein wenig, als ich mit Lily zusammenkam, aber seitdem nicht mehr.«

Lily war der erste Mensch, mit dem er zusammen gewesen war, der seine Bisexualität vollkommen akzeptiert hatte, und Cris hatte sich schnell in sie verliebt. Sie zu lieben, hatte ihm die besten sechs Monate seines Lebens eingebracht – bis er ihr gestanden hatte, dass er früher nebenberuflich in Schwulenpornos mitgespielt hatte. Er hatte nicht gedreht, seitdem sie zusammen waren, aber sie war trotzdem ausgerastet, hatte sich jeder Erklärung verweigert und ihn mit gebrochenem Herzen zurückgelassen. Danach hatte er mit Depressionen zu kämpfen gehabt, mit den Pornos komplett aufgehört und sich von jedem außer seinem besten Freund Taro Ichikawa zurückgezogen.

Taro hatte ihn da wieder rausgeholt und Cris war für zwei Jahre ans Filmset zurückgekehrt, bevor er vor ein paar Wochen offiziell gekündigt hatte. Cris hätte nie mit Chet zusammen sein können, während der noch sein Chef war. Sie planten, dieses Wochenende Cris' offizielles Abschiedsvideo für die Website zu drehen.

»Abgesehen davon«, sagte Cris, »gibt es da draußen immer noch zu viele religiöse Spinner, die sich das Maul zerreißen, wenn schwule Paare Kinder adoptieren. Ich will mir gar nicht ausmalen, wie die ausrasten würden, wenn ein Dreigespann eines adoptieren will.«

»Stimmt.«

Cris wollte nicht länger darüber reden. Er hätte nie den dummen Witz über Enkelkinder machen sollen, also kehrte er zu Jakes Ankündigung zurück. »Hast du Chet schon Bescheid gesagt? Oder wolltest du erst meine Meinung hören?«

Jake verschränkte die Arme und lehnte sich an die Kücheninsel. »Ich wollte es dir zuerst sagen. Ich habe das Gefühl, dass Chet sich deiner Meinung anschließen wird und du gehst ja sehr entspannt damit um.«

»Das liegt daran, dass ich dich liebe und möchte, dass du glücklich bist. Wenn du dafür eine Weile ausziehen musst, unterstütze ich dich darin. Das machen Freunde so. Solange Benny sich nicht daran stört, dass ab und zu jemand bei dir übernachtet.«

»Ich bezweifle, dass es ihn stören wird.« Jakes dunkle Augen wurden rund. »Verdammt, was, wenn Chet über Nacht bleiben möchte? Wäre das nicht merkwürdig? Ich meine, der einzige Mensch, der weiß, dass wir alle zusammen sind, ist Dell.«

Dell Greenwood war sowohl Chets Neffe als auch der Kameramann des Pornostudios im Keller. Der einzige Grund, warum er ihr Geheimnis kannte, war, dass er ebenfalls in diesem Haus lebte und er den ganzen komplizierten Prozess, in dem sie zueinandergefunden hatten, miterlebt hatte.

»Wir bekommen das alles hin«, sagte Cris. »Aber vielleicht sollten wir das mit Chet besprechen, da er die dritte Partei in diesem Spiel ist.«

»Was mit Chet besprechen?« Chet Green bewies wieder einmal perfektes Timing, indem er aus dem Foyer in die Küche trat. Er hatte ausnahmsweise noch seinen Schlafanzug getragen, als er mit ihnen gefrühstückt hatte. Daher war er anschließend nach oben gegangen, um zu duschen und sich anzuziehen, während Jake und Cris aufgeräumt hatten.

Chet konnte selbst die ältesten Lumpen teuflisch sexy wirken lassen. Er war beinahe so groß wie Cris, wenn sein schlanker Körper auch eher dem eines Schwimmers entsprach, und trug ein blaues Polohemd und Stoffhosen, als handelte es sich um den edelsten Dreiteiler. Sein mit Silber durchzogenes Haar war perfekt gestylt und auch wenn er im letzten Frühjahr achtundvierzig geworden war, hätte ihn niemand älter als neununddreißig geschätzt.

Chet hielt auf Armeslänge zu Jake inne und runzelte die Stirn. »Was ist passiert?«

»Nichts ist passiert«, sagte Cris. »Aber es geht um etwas, das uns alle drei betrifft. Daher bin ich froh, dass du da bist.«

»In Ordnung.«

Jake schluckte mühsam, bevor er sich an Chet wandte. »Ich möchte eine Zeit lang wieder in Bennys Wohnung ziehen, damit ich mir beweisen kann, dass ich allein und mithilfe der Medikamente

zurechtkomme. Dass mein ganzer Fortschritt nicht einfach verschwindet, wenn ihr Jungs nicht länger vierundzwanzig Stunden am Tag um mich herum seid, um mich aufrecht zu halten.«

Chets Stirnrunzeln verdampfte zu einem liebevollen Lächeln. »Ich finde, das ist eine sehr erwachsene Entscheidung, Jake.«

»Tust du?«

»Sehr sogar. Ehrlich gesagt habe ich nach einem Weg gesucht, dieses Thema selbst anzuschneiden.«

Jake zog sich einen Schritt zurück. »Du willst, dass ich gehe?«

»Ganz im Gegenteil.« Chet überwand die von Jake aufgebaute Distanz und setzte ihn zwischen der Kücheninsel und seinem Körper gefangen. Er machte sich klein, um Jake in die Augen sehen zu können, und stützte beide Hände auf die Arbeitsplatte hinter Jake. »Ich liebe es, dass du hier bist, in meinem Haus und in meinem Bett. Aber ich habe dich in dem Wissen hergebracht, dass es eine zeitlich begrenzte Lösung ist, und nun, da du mit deiner Krankheit zurechtkommst, musst du auch wieder die Kontrolle über dein Leben übernehmen.«

»Ja«, sagte Jake.

»Also, wenn du jetzt gehst, möchte ich, dass du es in dem Wissen tust, dass du jederzeit wiederkommen kannst.«

»Danke.« Jakes Lippen verzogen sich zu einem anzüglichen Lächeln. »Außerdem... Wenn wir an unterschiedlichen Orten wohnen, heißt das, dass wir uns jetzt richtig verabreden können. Du und ich unternehmen nicht viel, weißt du, nur wir zwei.«

»Das ist wahr, und wir können ganz sicher Verabredungen zustande bekommen. Ich würde liebend gern außerhalb dieses Hauses Zeit mit dir verbringen.«

»Aber was, wenn andere Leute erfahren, dass wir drei zusammen sind?« Er wand sich genug, dass Chet zurücktrat und ihm etwas Platz schenkte.

»Was soll damit sein?«, fragte Chet. »Selbst wenn wir zu dritt in einem netten Restaurant essen gehen, würde niemand wissen, dass wir zusammen sind, solange wir nicht am Tisch rumknutschen.«

Das geistige Bild von ihnen dreien in schicker Garderobe, wie sie in einem Edelrestaurant herummachten, ließ Cris' Schwanz zucken. Er würde es nie tun, aber verflucht, er wollte in aller Öffentlichkeit zeigen, dass diese fantastischen, leidenschaftlichen Männer ihm gehörten und niemandem sonst.

»Ich vermute schon.« Jake klang nicht begeistert von der Vorstellung, dass ihre Dreiecksbeziehung bekannt werden könnte, und das schmerzte ein wenig.

»Ist es dir peinlich, mit zwei Männern zugleich zusammen zu sein?«, fragte Cris.

»Nicht richtig. Ich meine, es ist nicht so, dass ihr beide mir peinlich seid. Es ist nur so... anormal.«

Cris fuhr zusammen.

»Scheiße, das war die falsche Wortwahl.« Jake stieß sich vom Tresen ab und ging zum Küchentisch. Er ergriff die Lehne eines Stuhls, drehte sich aber nicht zu ihnen um. »Chet hat mir das Konzept der Polyamorie erklärt und ich verstehe es. Das tue ich wirklich. Aber das wird für keinen sonst gelten. Für die meisten jedenfalls nicht.«

»Als wir vor ein paar Wochen mit all dem hier angefangen haben, schien das kein Thema zu sein«, sagte Cris. Jakes neue Zögerlichkeit verwirrte ihn. Und es frustrierte ihn, mit dessen Rücken zu reden. »Würdest du uns bitte ansehen?«

Jake drehte sich mit verschränkten Armen um. Ein vertrauter Ausdruck von Abwehr zeigte sich auf seinem Gesicht.

»Ich glaube, ich verstehe«, meinte Chet. »Wenn Jake auszieht, bewegt sich unsere Beziehung ebenfalls aus diesen vier Wänden heraus. Sie wird nicht länger geschützt. Nicht länger vor der Betrachtung und Kritik der Außenwelt versteckt.«

»Aber irgendwann wird es dazu kommen«, sagte Cris. »Wir können uns nicht ewig verstecken und wir sollten auch nicht dazu gezwungen sein.« Sie versteckten sich bereits seit Wochen und alles, was Cris sich wünschte, war, von den Dächern zu schreien, was für ein Glück er hatte.

»Ich weiß das, okay?«, fauchte Jake. »Ich bin nur... Ich bin ein Go-go-Tänzer, weißt du? Die Leute erfahren das und gehen automatisch davon aus, dass ich eine Schlampe bin. Also was werden sie wohl denken, wenn sie rausfinden, dass ich mit zwei Typen gleichzeitig gehe? Der Überschlampentänzer in Gang drei bitte?«

»Du weißt, dass du keine Schlampe bist. Also warum ist es so wichtig, was andere Leute denken?«

»Für dich ist das leicht zu sagen. Du bist dieser große, kräftige Kerl, der andere mit einem einzigen Blick verstummen lässt, und du hast kein Problem damit, wenn die Leute dich anstarren. Du hast Pornos gedreht, verdammt noch mal. Und vielleicht tanze ich halb nackt für Geld, aber das bedeutet nicht, dass ich möchte, dass jemand mein Privatleben beäugt und es seziert. Dafür ist es mir zu persönlich.«

Cris runzelte die Stirn. »Nur weil ich Pornos gedreht habe, heißt das noch lange nicht, dass ich mich wohlfühle, wenn Fremde in meinem Privatleben rumschnüffeln. Warum zum Teufel glaubst du, dass ich ein Pseudonym verwendet habe? Ja, ich habe meinen nackten Körper gezeigt, aber Dane war nicht ich, Jake. Interneta-bonnenten bekommen nicht mein wahres Ich. Ihr beide dagegen schon.«

»Wenn du selbst nicht willst, dass andere Leute ihre Nase in unsere Angelegenheiten stecken, warum verstehst du dann nicht, worauf ich hinauswill?« Jake war angespannt und sichtlich nur noch ein falsches Wort davon entfernt, in Tränen auszubrechen.

Cris musste das richtigstellen. »Ich verstehe, was du sagen willst. Ich vermute, ich nehme unsere Beziehung anders wahr. Ich sehe darin nicht diese seltsame, bizarre Geschichte, die die Leute unter dem Mikroskop beäugen werden, als wären wir ein neuer Stamm Bakterien. Ich bin so verflucht stolz auf euch beide und möchte das zeigen. Ich möchte, dass die Leute wissen, dass ihr zwei mir gehört und dass ich euch liebe. Das kann ich nicht, wenn wir uns im Haus verstecken.«

Eine einzelne Träne lief über Jakes Wange und ihr Anblick brach Cris ein wenig das Herz. Er zog Jake in seine Arme, froh, dass der sich weder wehrte noch gegen die Umarmung protestierte. »Es tut mir leid«, flüsterte Cris. »Es tut mir leid, dass ich nicht das Richtige sagen kann. Es tut mir leid.«

»Du hast das Richtige gesagt«, murmelte Jake an seiner Achselhöhle. »Ich bin nur ein emotionales Wrack, das zu heulen anfängt, sobald du *Ich liebe dich* sagst.«

»Ich möchte nicht, dass du jemals Angst hast oder dich unwohl fühlst, wenn du in der Öffentlichkeit bei mir bist.«

»Tue ich nicht.« Jake hob den Kopf. Seine Augen waren noch feucht, aber klar. »Zu entscheiden, auszuziehen, war so eine große Veränderung für mich, dass ich nicht darüber nachgedacht habe, was das für uns drei bedeutet, was es heißt, wenn wir uns auch draußen treffen. Seitdem wir angefangen haben, zusammenzuwohnen und miteinander herumzumachen, waren wir isoliert und ich weiß, dass diese Seifenblase nicht halten kann, aber ich habe eine Scheißangst, mich angreifbar zu machen.«

»Es ist absolut in Ordnung, Angst zu haben«, sagte Chet. Er legte jedem von ihnen einen Arm um den Nacken und komplettierte damit ihr Dreigespann der Unterstützung. »Jake, dein Leben hat sich im Verlauf der letzten paar Wochen dramatisch verändert. Mit einer bipolaren Störung leben zu lernen, ist keine Kleinigkeit. Mit einer Beziehung zurechtzukommen, ist für jeden schwer, aber gleich zwei auf einmal? Das ist ein riesiges Unterfangen. Und das, was wir gerade jetzt tun? Wie wir über unsere Ängste und Unsicherheiten reden? Das ist es, was diese Sache funktionieren lassen wird, egal, was das Leben uns entgegenschleudert.«

»Mir gefällt der Klang von *uns*.« Jake lehnte den Kopf an Chets Schulter. »Aber ich muss auch herausfinden, was mit mir ist. Wie ich damit umgehe, bipolar zu sein. Ich mit dir. Ich mit Cris. Ich mit anderen Menschen. Das ist einfach *so viel*.«

»Wir sind beide für dich da, Schatz. Was immer du brauchst.«

»Sind wir«, bestätigte Cris. Sein Herz barst vor Gefühlen. Er würde tun, was immer nötig war, jeden Drachen erschlagen, der sich ihnen in den Weg stellte, um diese beiden Männer zu beschützen.

»Es ist so dumm«, sagte Jake. »Manchmal weiß ich nicht, ob diese Ausbrüche echt sind oder ob sie an der Krankheit liegen und ich wieder auf dem besten Weg ins hypomanische Stadium bin.«

»Das ist nicht dumm«, erwiderte Chet. »Es liegt ein langer Weg vor dir, bevor du in der Lage sein wirst, den Unterschied zwischen Manie und berechtigten Ängsten oder Aufregung zu erkennen. Aber das schaffst du.«

»Es ist leichter, daran zu glauben, wenn du es sagst.«

Cris verbiss sich einen Scherz, dass er wohl weniger vertrauenswürdig war als Chet, denn dies war kaum der richtige Zeitpunkt. »Ich weiß, dass Geduld nicht deine größte Stärke ist«, sagte er zu Jake. »Aber gib dir etwas Zeit, dich an dein neues normales Selbst zu gewöhnen, okay? Ich mag vielleicht in der Welt mit dir angeben wollen, aber ich kann auch geduldig sein und warten, bis du bereit bist.«

»Danke. Du bist bereit, in die große, weite Welt hineinzuschreiten, aber ich bin immer noch auf kleine Schritte angewiesen. Vielleicht von Zeit zu Zeit auf eine Hand zum Festhalten und gutes Zureden, damit ich weitergehe.«

»Jederzeit.« Cris küsste seine Wange. »Alles gut zwischen uns?«

»Natürlich, du großer Trottel.«

In seiner schönsten Nasalstimme gab Cris zurück: »Das bist du, aber was bin ich?«

Jake fiel vor Lachen beinahe um. In einem Anfall teuflischen Wahns hatte Chet letztes Wochenende einen Marathon mit Pee-Wee-Herman-Filmen eingelegt, angefangen mit *Pee-Wee's irre Abenteuer*. Nachdem Jake sich an den schieren Irrsinn des Films gewöhnt hatte, hatte er die meiste Zeit über gejubelt. Und er war der Erste gewesen, der Cris gestern das berühmte Zitat entgegengeschleudert hatte, nachdem der ihn einen kleinen Trottel genannt hatte.

Cris liebte es, wie jeder von ihnen eine ganz eigene Art hatte, den anderen aufzuziehen.

»Ich werde es ewig bereuen, dass ich euch diese Filme gezeigt habe, oder?«, fragte Chet, während Jake versuchte, sich zusammenzureißen.

»Ja«, sagte Cris im gleichen Moment, in dem Jake ein *Niemals* zustande brachte.

»Ohne die Euphorie des Augenblicks stören zu wollen«, sagte Chet, »aber wann hast du vor auszuziehen, Jake?«

Jake wischte sich mit dem Handrücken über die feuchten Augen. »Ähm, ich bin mir nicht sicher. Es ist ja nicht so, als hätte ich viel zu packen. Mein ganzes Leben passt in eine Reisetasche.«

Etwas flackerte in Chets Augen auf. Das tat es jedes Mal, wenn Jake Geld erwähnte, selbst wenn es nur indirekt war. Jake war mit zwanzig obdachlos geworden und eine Weile von Couch zu Couch gezogen, bis er sowohl in Sachen Arbeit als auch bei der Wohnungssuche Glück gehabt hatte. Über die vergangenen drei Jahre hatte er jeden Cent umgedreht und auf eine Weise gelebt, die ihm erlaubte, innerhalb eines Wimpernschlags zu packen und zu verschwinden.

Chet dagegen kam dank seiner Anteile an einer lukrativen Investment-Firma in Los Angeles das Geld aus den Ohren. Er war vor zehn Jahren nach Pennsylvania gezogen, um neu anzufangen, und damals hatte er auch die Idee für seine schwule Porno-Website, *Mean Green Boys*, ausgebrütet. Der größte Teil des Gelds ging an seine Darsteller, da Chet es nicht brauchte. Er führte zudem ein bescheidenes Leben und das war eines der Dinge, die Cris am meisten an ihm liebte. Chet war großzügig mit dem, was er hatte, weil er wusste, was es bedeutete, nichts zu haben.

Wenn Jake hier bei Chet bleiben würde, würde es ihm nie an etwas mangeln, aber Jake musste erst seine Unabhängigkeit beweisen. Er hatte sich zu lange um sich selbst gekümmert, um sich von einer Beziehung ohne sichtliche Fluchtmöglichkeiten gefangen

nehmen zu lassen. Das verstanden sie alle und dieser Umstand machte Jakes Auszug weniger schmerzlich als er unter anderen Umständen vielleicht gewesen wäre.

»Ich meine, ich könnte jederzeit gehen«, sagte Jake einmal mehr verunsichert. »Es ist ja auch nicht so, als könnte ich nicht eben meinen Kram wegbringen und wiederkommen oder so.«

»Du kannst jederzeit kommen und gehen, wie es dir gefällt«, sagte Chet. »Der Schlüssel, den ich dir gegeben habe, ist deiner.«

Jakes Überraschung wurde von zärtlicher Zuneigung abgelöst – ein ganz besonderer Ausdruck, den er oft auf Chet richtete. Sie arbeiteten immer noch an den Rahmenbedingungen ihrer persönlichen Beziehung, aber jedes Mal, wenn Jake Chet so ansah – und Chet Jake andersherum genauso –, wusste Cris, dass es nicht mehr lange dauern würde, bevor sie den nächsten Schritt gehen und ihre sexuelle Beziehung vertiefen würden.

»Danke«, sagte Jake. »Ich werde vermutlich dennoch vorher anrufen oder euch schreiben, um sicherzustellen, dass jemand zu Hause ist, aber danke.«

»Es ist mir ein Vergnügen.« Chets Augenbrauen zogen sich zusammen und er sah Cris stirnrunzelnd an. »kehrst du auch in deine Wohnung zurück?«

Cris sackte der Magen in die Kniekehlen. Er war am selben Tag wie Jake eingezogen und mit demselben Ziel: dafür zu sorgen, dass es Jake besser ging. Und das hatte er geschafft. Außerdem hatte er sich in Chet verliebt und er liebte es sehr, bei ihm zu leben. Bei ihm zu schlafen. Gemeinsam zu essen, fernzusehen und mit ihm Popcorn zu teilen. So sehr er früher sein Dasein als Einzelgänger geliebt hatte... Cris wollte seine leere Wohnung nicht länger.

»Ich habe nicht wirklich darüber nachgedacht«, sagte Cris. »Wir haben uns alle so auf Jake konzentriert.«

Jake drückte sein Handgelenk. »Bitte glaub nicht, dass du gehen musst, weil ich es tue. Ich meine, es sei denn, Chet will sein Haus

zurück. Aber ich werde nicht sauer oder eifersüchtig sein, wenn du bleibst, ich schwöre es.«

»Bist du dir sicher? Ich denke, es würde sich merkwürdig anfühlen, wenn du nicht dabei bist, aber...« Er warf Chet einen Blick zu, dem seine Gefühle an den Augen abzulesen waren. »Ich liebe es, hier zu sein. Du und Dell seid für mich Familie.«

»Ich empfinde das ebenso«, sagte Chet mit einem deutlichen Kratzen in der Stimme. »Was dich angeht, Cristian, und auch dich, Jake. Ihr gehört jetzt beide zur Familie.«

Angst schoss durch Cris' Rückgrat. Dies war ein riesiger Schritt. Einer, an den er vor einigen Wochen nicht einmal zu denken gewagt hatte, als sie als zeitlich begrenzte Lösung zusammengezogen waren. Aber er brachte es nicht über sich, es zuerst auszusprechen. »Was genau meinst du, wenn du von *Familie* sprichst?«

Chet lächelte. »Dass ich mir wünschen würde, dass du hier einziehst, wenn du möchtest. Auf Dauer. Lös deinen Mietvertrag auf. Sei hier zu Hause. Wenn Kosten aufkommen, übernehme ich sie gern. Ich möchte dich hier haben, Cristian, wenn dies der Ort ist, an dem du sein willst.«

»Ist es. Ich kann mir nicht mehr vorstellen, woanders zu leben.«

Cris sah Chets heftige Umarmung nicht kommen und sie warf ihn beinahe um. Er klammerte sich an Chet fest und lachte mit ihm gemeinsam über den riesigen Schritt, den er in seinem Privatleben nahm. Er hatte nie zuvor mit einem Partner zusammengelebt, nicht einmal mit Lily, also würde dies auf eine interessante Erfahrung hinauslaufen. Aber er wollte es mehr als er jemals zuvor etwas in seinem Leben gewollt hatte.

Tief in seinem Innern fürchtete er sich jedoch auch. Dort hatte er die dunklen Seiten seiner Vergangenheit vergraben. Dass er zusammen mit seiner verstorbenen Schwester Grace aus Long Island geflohen war. Dass er sich einigen Schönheitsoperationen unterzogen und seinen Namen geändert hatte, um sicherzustellen, dass man ihn nicht finden konnte. Er würde sterben, wenn seine Vergangenheit ihn einholte und Chet oder Jake wehtat.

Chet küsste Cris innig – eine feste Berührung mit Lippen und Zunge –, bevor er einen Schritt zurücktrat. Seine Wangen waren gerötet, seine hellen Augen glänzten. »Du hast mich heute so unglaublich glücklich gemacht, du hast ja keine Ahnung.«

»Ich bin auch glücklich«, antwortete Cris. »Nervös, aber glücklich.«
»Warum nervös?«

»Ich habe mit niemandem mehr zusammengelebt, seitdem ich achtzehn war. Zehn Jahre sind eine lange Zeit für einen einsamen Wolf.«

»Vertrau mir, ich verstehe dich. Ich hatte sehr lange allein gelebt, bevor Dell eingezogen ist. Ich musste mich etwas umstellen und jetzt kann ich mir mein Leben nicht mehr ohne ihn vorstellen. Dasselbe gilt für dich und – sobald er bereit ist zurückzukommen – auch für Jake.«

Jake hatte sich ein wenig von ihnen gelöst. Vermutlich wollte er ihnen etwas Raum lassen, damit sie ihren Moment genießen konnten, aber er war zu weit weg. Cris legte ihm einen Arm um die Taille und zog ihn näher. Er brauchte ihn bei sich. »Wir werden dafür sorgen, dass es funktioniert. Alle drei.«

»Natürlich werden wir das«, sagte Chet. »Wir haben gar keine andere Wahl, als es zum Laufen zu bringen.«

»Bei euch beiden klingt das so leicht«, sagte Jake.

»Ich gebe mich nicht der Illusion hin, dass es leicht sein wird, Schatz. Keine Beziehung ist leicht. Vermutlich wird es Unstimmigkeiten geben, vielleicht sogar Streit. Aber ich denke, das Endergebnis wird zwischenzeitlichen Kummer wert sein. Und wir waren uns alle einig, dass unsere beste Verteidigung gegen Zerwürfnisse die Kommunikation ist. Zwischen uns allen dreien.« Chet nagelte Cris mit einem ernsten Blick fest. »Keine Geheimnisse mehr.«

Cris' Magen verkrampfte sich. Er wusste, dass Chet nicht auf seine Vergangenheit anspielte. Chet bezog sich auf das Geheimnis um seine Niere. Vor Monaten hatten Dells Nieren versagt. Da Cris dieselbe seltene Blutgruppe hatte wie er, hatte er anonym eine

Niere gespendet, um Dells Leben zu retten. Er hatte niemandem davon erzählt außer Taro und dann war Jake durch einen Zufall über die Angelegenheit gestolpert. Als Chet vor einigen Wochen von dem Geheimnis erfahren hatte, war er sehr verletzt gewesen. Nicht wegen der Spende, sondern weil Cris zum Anfang ihrer Beziehung nicht ehrlich zu ihm gewesen war.

Er wollte keine Geheimnisse mehr haben, aber selbst Taro kannte nicht die ganze Wahrheit über Cris' Vergangenheit – und zwar nicht, weil er Taro nicht vertraute. Das tat er. Nein, Cris' Vergangenheit lag hinter ihm und er hatte die Tür dazu schon vor langer Zeit vernagelt.

»Keine Geheimnisse mehr«, log er. »Versprochen.«

Kapitel Zwei

Jake sah sich in seinem größtenteils leeren Schlafzimmer um. Plötzlich war er sich nicht mehr so sicher, was seine Rückkehr in die Wohnung anging. Es fanden sich keinerlei persönliche Sachen an den Wänden oder auf der Kommode. Es hatte nicht lange gedauert, seine Kleidung wegzuräumen und seine Reisetasche in dem winzigen Schrank zu verstauen. Selbst die blauen Laken und die Decke auf dem Bett gehörten nicht ihm, sondern Benny.

Der Raum fühlte sich nicht länger nach einem Heim an, nicht, nachdem er den größten Teil des Monats in Chets Haus verbracht hatte. In einem Haus, das warm, einladend und gemütlich war. In einem Haus, mit Chet und Cris darin und sogar Dell, der ein ziemlich netter Kerl war. Benny war cool, keine Frage, aber es war eindeutig nicht dasselbe.

Dabei war es ja nicht so, dass er Cris und Chet nicht jederzeit besuchen konnte, wenn er wollte. Auch wenn Jake zu Fuß zur Arbeit gehen und seinen Freund Ned besuchen konnte, hatte Cris ihn das Auto behalten lassen, sodass er schnell den Fluss überqueren konnte. Distanz zwischen den anderen und sich selbst aufzubauen, war wichtig. Jake musste sich vergewissern, dass er sein Leben auch ohne ihre andauernde Unterstützung meistern konnte.

Sie würden vielleicht nicht für immer Teil seines Lebens sein und Jake musste sich sicher sein, dass er damit fertigwerden würde, von ihnen verlassen zu werden.

Wer wollte schon langfristig ein fünftes Rad am Wagen seiner Beziehung haben, das zudem bipolar war und keinerlei Pläne für eine zukünftige Karriere hatte? Niemand. Schon gar keines, dessen Ausstattung dank seiner verdamnten Medikamente an Fehlfunktionen litt. Dr. Englade hatte gemeint, diese Nebenwirkung wäre unter Patienten, die ihre erste Episode durchliefen, weit verbreitet und bezog sie daher eher auf seine erste depressive Phase, die das ganze Chaos ausgelöst hatte.

Ihm war egal, was dahintersteckte. Er wollte, dass sich sein Gehirn verdammt noch mal aussortierte, damit er wieder Sex haben konnte. Richtigen, aufregenden Sex mit allen Schikanen, wie er ihn früher mit Cris gehabt hatte. Es gefiel ihm, dass Cris sich bemühte, sich in sexueller Hinsicht um ihn zu kümmern, aber es war verflucht peinlich, dem eigenen superheißen Freund dabei zuzusehen, wie er an einem schlaffen Schwanz lutschte. Egal, wie oft Cris behauptete, dass es ihn nicht störte.

Jake störte es. Es störte ihn ganz gewaltig. Und mit Chet diesen Weg zu beschreiten, kam überhaupt nicht infrage. Keine Chance. Ihre einzige sexuelle Begegnung, bei der es Jake auf eine volle Erektion gebracht hatte und gekommen war, lag Wochen zurück und war so großartig gewesen, dass sie sich für immer in sein Gehirn eingegraben hatte. Er würde vor Scham sterben, wenn er für Chet keinen hochbekäme.

In gewisser Hinsicht hatte sein Auszug Jake von spontanen intimen Augenblicken befreit. Oder zumindest verringerte es die Chance, dass es dazu kam. Er liebte Cris' Aufmerksamkeit in jeder Form, in der er sie bekommen hatte, und er bereute nie den Sex, den sie hatten. Es war nur nicht die Art von Sex, die Jake *wollte*.

Ich will, dass er mich auf vier Fingern abspritzen lässt und mich anschließend durchvögelt, bis ich ein zweites Mal komme.

Die perfekte Kombination aus dem ersten und dem zweiten Mal, das er mit Cris Sex gehabt hatte. Gott, das waren fantastische Erinnerungen. Jake hatte keinem Partner jemals so sehr vertraut wie Cris und er hatte eindeutig nie einem anderen erlaubt, vier Finger in seinen Arsch zu schieben. Hölle, Jake vertraute ihm vermutlich sogar genug, um es mit der ganzen Faust zu versuchen, aber er hatte keine Ahnung, ob das eine Grenze war, die Cris mit ihm zu übertreten bereit war.

Sein Schwanz versuchte, sich angesichts all der aufregenden Bilder in seinem Kopf aufzurichten. Jake schob eine Hand in seine Shorts und streichelte sich ein paar Mal. Fühlte sich gut an. Nicht so gut wie Cris' Mund, aber akzeptabel. Nur würden ihn weder

Gedankenspiele rund ums Fisting noch tatsächliche Berührung mehr als halb hart bekommen, also gab er auf.

Erbärmlich.

Vielleicht würden Chet und Cris nun, da er aus dem Haus war, endlich dazu kommen, miteinander zu schlafen. Jake hätte es niemals laut ausgesprochen, aber ein kleiner Grund für seinen Auszug war gewesen, dass er die beiden nicht länger ausbremsen wollte. Sie hatten nie direkt gesagt, dass sie wegen Jakes schlaffen Schwanzes nicht vögelten, aber das mussten sie auch nicht. Es machte Jake mehr zu schaffen, dass sie sich zurückhielten, als wenn sie auf dem Küchentisch gefickt hätten, während er zusah.

Das geistige Bild jagte eine frische Welle der Begierde durch ihn hindurch. Einige seiner liebsten Erinnerungen an die vergangenen Wochen war, Cris und Chet zuzusehen, wie sie sich gegenseitig bliesen. Sie waren so eindringlich, so unglaublich aufeinander eingestimmt und so ineinander versunken gewesen, dass es beinahe wehgetan hatte, ihnen zuzusehen – aber das war es auch, was sie so wunderschön zusammen aussehen ließ.

Jake war meistens passiv und er wusste, dass Cris beide Rollen mochte, aber er hatte keine Ahnung, was Chet vorzog. Und verdammt, er würde liebend gern zusehen, wie Chet Cris über die Rückenlehne der Couch lehnte und ihn hart von hinten durchnagelte, genau wie in einem Porno.

Vielleicht sogar unten im Studio, auf der Couch am Set.

Als Jake dieses Mal seinen Schwanz zu reiben begann, erhielt er bessere Ergebnisse. Er stellte sein inneres Auge anders ein, sodass es aussah, als würde er Chet und Cris auf dem Bildschirm seines Laptops vögeln sehen. Wie in den Pornos, die er sich eine Million Mal online angesehen hatte. Mit Schnitten zu neuen Blickwinkeln, neuen Stellungen. Nahaufnahmen von Cris' engem Loch, das Chets langen Schwanz in sich aufnahm.

Jake streckte sich auf dem Bett aus, öffnete seine Shorts und rieb sich härter, schneller, während er den Porno in seinem Kopf mit seinen Freunden als Darstellern aufrechterhielt. Er stellte sich vor, auf der anderen Seite der Kamera zu stehen, die Szene zu filmen,

ein Platz in der ersten Reihe für jeden Blickwinkel, jedes Geräusch und jeden Geruch im Raum. Chet streckte die Hand aus und bedeutete Jake, sich ihnen anzuschließen.

»Fuck.«

Zum ersten Mal seit Wochen hart, bearbeitete Jake seinen Schwanz mit jedem Trick, den er kannte. Aber aus irgendeinem Grund blieb seine Fantasie an der Stelle, an der Chet ihn bat, sich ihnen anzuschließen, hängen und sein Orgasmus versickerte, bevor Jake ihn erreichen konnte. Er starrte zur Zimmerdecke auf und ärgerte sich über sich selbst. Obwohl er Teil einer Dreiecksbeziehung war und obwohl sie es bei einer Gelegenheit alle zusammen in der Dusche getrieben hatten, machte ihm die Vorstellung, dass sie es alle drei richtig miteinander taten, immer noch Angst.

Vermutlich, weil ich bisher nicht einmal mit Chet allein Sex hatte, geschweige denn, während Cris uns zusieht.

Jake konnte nicht genau sagen, warum er mit Chet so viele kleine Schritte nahm. Ihre Küsse waren leidenschaftlich und fantastisch und es gefiel ihm, wenn Chet ihn durch die Kleidung rieb und versuchte, ihm eine helfende Hand zu bieten.

Ich möchte nicht, dass mein erstes Mal mit ihm allein schiefgeht. Ich will mich nicht blamieren, indem ich keinen hochkriege. Indem ich nicht komme.

Jake könnte es nicht ertragen, bei dem Versuch, mit Chet Sex zu haben, zu versagen. Wie ein Kind, dem es nicht gelang, eine ganz leichte Aufgabe allein zu bewerkstelligen. Chet hatte so viel für ihn getan, ohne dass Jake ihn je darum gebeten hätte. Jake konnte ihn nicht enttäuschen, niemals. Besonders nicht, wenn es um etwas so Wichtiges ging.

Aber heute war er einem voll funktionierenden Sexleben einen Schritt nähergekommen und das war schon mal was. Seine Libido kehrte Stück für Stück zurück, während er die Depression zurückschlug und sich an seine Medikamente gewöhnte. Medikamente, die er vermutlich für den Rest seines Lebens nehmen würde, und mit dreiundzwanzig war das ein sehr beängstigender Gedanke, also schob er ihn beiseite.

Er musste etwas anderes unternehmen als nur im Bett zu liegen und sich zu bemitleiden. Bis er zur Arbeit musste, lagen noch Stunden vor ihm und er wollte Chet und Cris etwas Luft lassen.

Ned. Jake hatte ihn seit über einer Woche nicht besucht. Es war definitiv Zeit, nach ihm zu sehen.

Ned Thurmont war ein Bewohner des *Präriehügel*-Altenheims. Jake hatte durch Zufall eine Beziehung zu dem alten Mann aufgebaut, nachdem er sich in dessen Zimmer geschlichen hatte, um Essen von seinem Tablett zu stehlen. Ned war sechsundneunzig und litt an Demenz. Manchmal vergaß er, dass er Jake kannte; manchmal verwechselte er Jake mit seinem lang verstorbenen Liebhaber Wilson. Meistens redeten sie oder schauten sich Seifenopern an. Ab und zu las Jake ihm etwas vor. Er hatte seine eigenen Großeltern nie kennengelernt. Daher war das Zusammensein mit Ned für ihn, als hätte er zum ersten Mal einen Großvater.

Der Juli in Pennsylvania-Mitte war heiß und feucht. Daher war er ordentlich durchgeschwitzt, als er das Heim erreichte, ein traurig aussehendes Gebäude inmitten eines ebenso traurig wirkenden Wohnblocks. Er meldete sich an und stellte fest, dass die übliche Besetzung der Rezeption – eine Pflegerin namens Marla – nicht da war. Da sie inzwischen gefühlt im zwanzigsten Monat schwanger sein musste, hatte das Kind vielleicht endlich entschieden, zur Welt kommen zu wollen.

»Ihre Beziehung zu Mr. Thurmont?«, fragte die neue Pflegekraft.

Jake widerstand stolz dem Drang, die Augen zu verdrehen. »Ur-enkel.« Dann ging seine bissige Seite mit ihm durch. »Brauchen Sie vielleicht auch noch meine Sozialversicherungsnummer?«

Sie winkte ihn den Flur entlang.

Neds Zimmer lag im Erdgeschoss, sodass er nicht auf die Todesfalle von einem Fahrstuhl angewiesen war. Im Korridor roch es nach Urin und *Sagrotan*, was Jake zur Eile antrieb, und der kaum arbeitenden Klimaanlage gelang es nicht, seinen verschwitzten Körper abzukühlen.

In Neds Zimmer war der Fernseher aus und die Vorhänge waren zugezogen, sodass der Raum im Schatten lag. Jake gefiel das

nicht. Das einzige Licht stammte aus dem Flur. Ned saß im Bett und starrte geradeaus. Er regte sich nicht. Er wirkte weder traurig noch aufgebracht. Einfach nicht ganz anwesend.

Jake schaltete die Deckenbeleuchtung ein. Ned blinzelte ein paar Mal gegen den Lichteinfall an, sagte jedoch nichts und drehte auch nicht den Kopf. Manchmal verlor er sich in der Vergangenheit und dann dauerte es eine Weile, bis er wieder in der Gegenwart ankam. Jake zog das dem Zustand vor, in dem Ned unerwartet wütend wurde und um sich schlug. Letztes Jahr hatte er Jake zwei Mal versehentlich ins Gesicht geschlagen. Beim ersten Mal hatte Jakes ehemaliger Mitbewohner Jon versucht, mit ihm darüber zu reden, aber Jake hatte sich geweigert. Sie hatten sich nicht nah genug gestanden, hatten sie damals nie. Doch inzwischen hatten sie freundschaftlichen Umgang übers Handy.

Er bereute es, drei Jahre lang mit Jon zusammengelebt zu haben, ohne sich die Mühe zu geben, ihn besser kennenzulernen. Jon war ein wirklich anständiger Kerl, der sich einen Verlobten namens Isaac, ein Haus in der Vorstadt und sogar eine verfluchte Katze erkämpft hatte.

Ich habe selbst zwei Liebhaber und ein Haus in der Vorstadt und statt dort zu sein, bin ich wieder in der Stadt. Allein.

»Oh, Wilson, da bist du ja«, sagte Ned. Er hatte den Kopf gewandt, um Jake anzusehen. Seine faltige Miene wirkte nach wie vor abwesend.

»Hallo, Ned«, erwiderte Jake. Er hatte kein Problem damit, mitzuspielen und Ned die Chance zu geben, sich an Abschnitte seines Lebens zu erinnern, die bedeutungsvoll für ihn war. Und jedes Mal erfuhr er ein wenig mehr über die lange, heimliche Romanze zwischen Ned und Wilson. »Fühlst du dich wohl?«

»Ein bisschen müder als sonst.« Ned klopfte auf das Bett. Jake durchquerte den Raum, um sich auf Höhe von Neds Knien zu setzen. »Du wirkst glücklich.«

»Es ist ein guter Tag für mich. Wie steht es bei dir?«

»Ich kann mich offenbar nicht erinnern, was ich heute getan habe. Ich bin immer noch im Bett.«

»Jeder verdient von Zeit zu Zeit einen faulen Tag.«

»Ha. Sagt der Mann, der meint, wir sollten die Stadt abstimmen lassen, ob wir unsere Läden nicht auch sonntags öffnen sollten, statt zu ruhen, wie der Herr es vorgesehen hat.«

Die Städte haben einem früher vorgeschrieben, sonntags nicht die Läden zu öffnen?

Diese Erinnerung musste aus ferner Vergangenheit stammen. Jake war nicht sicher, wie er reagieren sollte. »Ähm, tja, du kennst mich.«

»Das tue ich. Das tue ich.« Neds Ausdruck nahm wieder etwas Abwesendes an und deutete damit einen Sprung durch seine Erinnerungen an. Allerdings sprach er nicht, sondern starrte wieder die Wand an.

»Ned? Möchtest du Karten spielen?«

Nichts.

»Ich kann dir auch etwas vorlesen.«

Wieder nichts. Jake war es nicht gewohnt, Ned so unzugänglich zu erleben, und die Sorge trieb ihn dazu, bei ihm zu bleiben. Er setzte sich auf den Besucherstuhl und las eine Weile in einer Zeitschrift.

Der Essenswagen kam und brachte das Tablett mit dem Mittagessen. Jake half Ned, seinen Hamburger und seine Tasse voll Apfelsmus zu essen. Für die schlaffen Pommes schien Ned sich nicht zu interessieren, also knabberte Jake daran, während sein Magen knurrend ein richtiges Mittagessen verlangte. Chet verwöhnte ihn täglich mit seinen großartigen Gerichten und Jake genoss ihren gemeinsamen Kochunterricht. Kochen war sein und Chets Ding. Die eine Sache, die sie gemeinsam unternahmen, nur sie beide.

Er musste Chet anrufen und sicherstellen, dass sie weiterhin zusammen Mahlzeiten zubereiten würden, selbst wenn Jake nicht mehr dort wohnte. Er konnte das nicht aufgeben. Es war ihm viel zu wichtig.

Um eins machte Jake den Fernseher an, da Neds erste Seifenoper begann. Er hatte keine Ahnung, ob oder inwieweit Ned die komplizierten Geschichten in den verschiedenen Sendungen verfolgte,

aber er schien Freude an ihnen zu haben. Die Geräusche aus dem Fernseher weckten endlich Neds ganze Aufmerksamkeit. Er kletterte aus dem Bett und ging zu dem Sessel, von dem aus er normalerweise fernsah, direkt vor dem kleinen, kastenförmigen Gerät.

Dann sah er auf und registrierte erstmalig Jakes Anwesenheit. »Junger Jacob, du kommst mich besuchen.«

»Ja, tue ich.«

»Ich habe dich in letzter Zeit nicht oft gesehen, oder?«

»Nicht so oft wie früher und das tut mir leid.« Jake hatte sich bemüht, seine wöchentlichen Besuche bei Ned einzuhalten, aber dank seiner Depression war ihm eine ganze Woche verlorengelassen. Manchmal war er auch zwei Mal die Woche hergekommen und vielleicht würde er das nun, wo sich die Lage beruhigte, wieder tun.

»Du wirkst sorgenschwer«, sagte Ned. Er wandte sich Jake zu und schenkte ihm seine Aufmerksamkeit, während im Fernsehen eine Frau einer anderen vorwarf, ihr den Verlobten gestohlen zu haben.

»Ich bin nicht richtig sorgenschwer.« Jake war sich nicht einmal sicher, was das Wort bedeuten sollte. Aber Ned schien nun weit genug bei sich, dass sie miteinander reden konnten. »Hast du schon einmal von einer bipolaren Störung gehört?«

»Sicher. Es ist sogar schon in meinen Serien vorgekommen. Ist jemand, den du kennst, damit diagnostiziert worden?«

Sein Puls legte zu. »Ähm, ich. Habe die Diagnose erhalten, meine ich. Bipolar zu sein.«

Ned neigte den Kopf. »Ich vermute, das ist erst kürzlich passiert?«

»Vor zwei Wochen. Offensichtlich habe ich eine bipolare Störung des Typs II, die weniger manische Variante, aber sie wird im Grunde mit denselben Medikamenten behandelt. Und ich habe eine gute Therapeutin. Es fällt mir leicht, mit ihr zu reden.«

»Musstest du allein damit fertigwerden? Ich wünschte, ich hätte dir helfen können, mein Sohn.«

Ein Schwall Liebe und Stolz wärmten Jakes Brust. »Ich habe zwei sehr gute Freunde, die mir geholfen haben, auf mich achtzugeben. Es war einer von ihnen, der von Anfang an vermutet hat, dass ich bipolar sein könnte.«

»So eine Last für jemanden, der noch so jung ist.«

Jake versuchte, die Bemerkung abzustreifen, aber es lag dennoch eine Spur Verhängnis in ihr. »Ich komme zurecht. Es ist jetzt weniger als einen Monat her und ich mache Fortschritte, weißt du? Zumindest sagen mir das alle.«

»Aber du gehörst zur ungeduldigen Sorte, die es sofort geregelt sehen will, richtig?«

Er konnte nicht anders als angesichts von Neds perfekter Analyse seines Wesens hart aufzulachen. »Jepp. Ich hasse die Ungewissheit, verstehst du? Was, wenn die Medikamente nicht anschlagen? Was, wenn ich vergesse sie einzunehmen? Woher weiß ich, was eine hypomanische Phase ist und was normale Aufregung? Ich will, dass es wieder wie früher wird, auch wenn ich weiß, dass das unmöglich ist.«

Kummer trat in Neds Blick. »Ich habe mich genauso gefühlt, nachdem Wilson seine Diagnose erhalten hat. Wir wollten die Zeit zurückdrehen, zurück zu dem Zeitpunkt, bevor wir es wussten.«

»Was wussten?«

»Dass er Krebs hatte. Er war in seinem ganzen Leben nie einen Tag krank und innerhalb weniger Monate war er dauernd erschöpft und hat Gewicht verloren. Ich habe ihn endlich dazu überredet, einen Arzt aufzusuchen, aber es war bereits zu spät. Wir hatten keine sechs Monate mehr.«

»Es tut mir so leid.« Jake konnte sich nicht vorstellen, mehr als sein halbes Leben lang mit jemandem zusammen zu sein und sich dann innerhalb so kurzer Zeit verabschieden zu müssen. Dabei zusehen zu müssen, wie der Frachtzug auf einen zudonnerte, während man auf die Gleise gefesselt war und nicht fliehen konnte, egal, was man tat. Jon hatte letztes Jahr dasselbe durchgemacht: Er hatte zusehen müssen, wie sein bester Freund langsam dem Krebs erlag.

Jake würde lieber schnell und unerwartet abtreten. Rums, bums und vorbei.

»Es war nicht leicht, sich von jemandem zu verabschieden, der einem das ganze Leben lang der beste Freund gewesen ist. Ich vermisse ihn jeden einzelnen Tag.«

Wenn ich morgen sterben würde, wie lange würden Chet und Cris trauern? Eine Woche lang? Einen Monat?

»Ich weiß, dass sich das jetzt alles sehr elend anhört«, fuhr Ned fort. »Aber ich hoffe, dass du diese Art von Liebe eines Tages ebenfalls findest, junger Jacob. Die Liebe, die durch die dunkelsten Stunden trägt und dir die größte aller Freuden ermöglicht.«

»Ich möchte das auch.« Er sah Potenzial in seinen Romanzen mit Chet und Cris, aber es war alles noch so neu. So ungewiss. Cris und Chet teilten eine achtjährige Geschichte, aber Jake kannte sie keine zwei Monate lang. Er wusste kaum etwas von ihnen.

»Was ist mit dem Jungen, mit dem du dich getroffen hast? Cris?«

Jake hatte Cris während seiner letzten Besuche erwähnt, aber nicht Chet. Er war nicht sicher, wie Ned auf eine Dreiecksbeziehung reagieren würde, besonders, wenn jemand so viel Älteres dabei war. »Wir treffen uns immer noch. Es ist alles so neu, dass es schwierig ist, in die Zukunft zu schauen. Abgesehen davon lautet mein neues Mantra *Ein Tag nach dem anderen*.«

»Das ist für jeden ein gutes Mantra. Nur lass dich nicht so sehr vom Heute fesseln, dass du dir nicht länger erlaubst, vom Morgen zu träumen.«

»Ich denke daran.« Sein Handy kündigte den Eingang einer Textnachricht an.

Chet: Kommst du zurück, um mir mit dem Abendessen zu helfen? Ich habe an Enchiladas gedacht.

Jake grinste, dann schrieb er: *Das will ich auf keinen Fall verpassen. Wir sehen uns gleich.*

Chet schickte ihm ein lächelndes Smiley.

»Darf ich fragen, ob das eine Nachricht von deinem Cris war?«, erkundigte sich Ned.

»Pläne fürs Abendessen mit einem Freund.« Das kam der Wahrheit nah genug, ohne zu lügen. »Genau genommen sollte ich bald los. Dich wieder deinen Sendungen überlassen.«

»Wie immer weiß ich deinen Besuch sehr zu schätzen. Meistens geht es hier recht einsam zu und du bringst einen höchst willkommenen frischen Windzug herein.«

»Immer wieder gern. Vielleicht bringe ich eines Tages Cris mit.« Die Worte waren heraus, bevor Jake richtig darüber nachgedacht hatte, aber es war keine große Sache, oder? Cris und Chet wussten von Ned. Aber würde Chet sich ausgebootet fühlen, wenn er Cris mitnahm?

Warum muss mein Liebesleben nur so kompliziert sein?

»Ich würde deinen Cris gern kennenlernen«, sagte Ned. »Sehr gern sogar. Bestell ihm Grüße.«

»Mach ich.«

Jake ließ sich Zeit auf dem Rückweg zum öffentlichen Parkhaus, in dem er Cris' Wagen untergebracht hatte. Er freute sich darauf, für eine neuerliche Lektion im Kochen in Chets Haus zurückzukehren, und gleichzeitig scheute er sich davor. Er hatte seine paar Stunden der Freiheit in der Stadt genossen. Sich niemandem erklären zu müssen und seine eigenen Bedürfnisse in den Vordergrund zu stellen. Es würde nicht leicht werden, ein Gleichgewicht zwischen seinem eigenen Leben und dem als Freund zweier anderer Männer zu finden. Aber es war der einzige Weg, um diese Dreiecksbeziehung zum Funktionieren zu bringen.

Kapitel Drei

Charles hatte alle notwendigen Zutaten für selbst gemachte Enchiladas auf dem Tresen ausgebreitet. Sie warteten nur darauf, zum Einsatz zu kommen. Er wollte mit seiner selbst gemachten Enchiladasoße angeben, statt welche aus dem Glas zu verwenden. Tatsächlich würde das Einzige, was sie nicht selbst kochen würden, die Tortillas sein. Charles musste diese spezielle Kochtechnik selbst noch lernen.

Seine vorherigen Nachrichten an Jake hatten geholfen, seine innere Unruhe zu dämpfen. Sie hatte ihn überfallen, nachdem er begriffen hatte, dass er all die Zutaten eingekauft hatte, ohne zu wissen, ob Jake zu Hause sein und ihm helfen würde. Ein kleiner Teil von ihm hatte sich den ganzen Tag lang gefragt, ob Jake überhaupt zurückkommen würde. Ihre gemeinsame Zeit kam ihm wie ein Traum vor, eine wunderbare Aneinanderreihung von Augenblicken, die ein anderer erlebt hatte.

Diese Angst löste sich auf, als sich hörbar die Haustür öffnete, gefolgt von Jakes vertrauten, leichten Schritten, die sich vom Foyer Richtung Küche bewegten. Jake trat durch die im Schatten liegende Tür und grinste auf unvertraute Weise – auf eine entschlossene Art, die normalerweise für Cristian reserviert war. »Hey«, sagte er.

Das Essen war vergessen. Freude und Erleichterung trugen Charles die acht oder mehr Schritte vorwärts, die es brauchte, um Jake zu erreichen. »Hallo, Fremder.« Er lehnte sich für einen sanften Kuss nach vorn, den Jake erwiderte. »Zu Hause alles eingearäumt?«

Die Wohnung als Jakes Zuhause zu bezeichnen, ging ihm nicht so selbstverständlich von der Zunge, wie er gehofft hatte: Er wünschte sich verzweifelt, dass Jake in diesem Haus sein Heim sah.

»So ziemlich.« Jake zuckte die Schultern. »Hat nicht lange gedauert, weil alles, was dort ist, Benny gehört. Aber für ihn dürfte es cool sein, einen Mitbewohner zu haben, den er nie zu sehen bekommt.«

»Du gehst davon aus, dass der einzige Grund, aus dem er einen Mitbewohner braucht, finanzieller Natur ist. Aber Benny ist ein geselliger junger Mann. Vielleicht hat er auch gehofft, einen Freund zu finden.«

»Vielleicht. Ich vermute, ich habe nicht lange genug mit ihm zusammengewohnt, um das mit Sicherheit sagen zu können.«

»Du solltest dir die Chance geben, ihn besser kennenzulernen.« Charles legte die rechte Hand um Jakes Nacken und hielt seinen Blick. »Du hast die furchtbare Eigenart, immer das Schlimmste von den Menschen zu denken und ihnen nicht zu erlauben, dir das Gegenteil zu beweisen.«

»Ich weiß.« Jake lehnte sich in seine Berührung. Seine dunkel bewimperten Augen schlossen sich halb und nahmen den süßen, verführerischen Ausdruck an, den er nur bei Charles verwendete. »Ich versuche, mich zu bessern.«

Charles ließ die linke Hand zu Jakes Hüfte gleiten und dort ruhen. Er genoss diese unverfänglichen Berührungen. Diese Erinnerungen, dass seine Gefühle nicht unerwidert blieben. »Du besserst dich bereits. Mit jedem Tag.«

»Ich war auch noch Ned besuchen. Anfangs hatte er keinen sonderlich guten Tag, aber dann ist er zu sich gekommen und ich habe ihm von meiner Bipolarität erzählt.«

Stolz wärmte Charles' Brust. »Das war tapfer von dir. Wie hat Ned es aufgenommen?«

»Er war genauso eine riesige Unterstützung, wie ich vermutet hatte.«

Charles lachte leise. »Du bist vom Besten ausgegangen? Wer bist du und wo steckt Jake Bowden?«

»Ha ha.« Jake rückte näher, legte die Hände um Charles' Taille und vervollständigte ihre lockere Umarmung. Nur ein schmaler

Streifen Luft trennte sie noch und der Beinah-Kontakt ließ Charles' Innenleben flattern. »Ned hat angefangen, von seinem toten Liebhaber Wilson zu reden und wie er ihn ganz plötzlich an den Krebs verloren hat. Das hat mich begreifen lassen, dass man nie weiß, wann man jemandem verliert, und dass ich vieles vielleicht für selbstverständlich gehalten habe.«

Charles' Herz machte einen Satz. »Was denn zum Beispiel?«

»Uns. Dass du und ich es so langsam angehen lassen.«

»Ich habe mich immer deinem Tempo angepasst, Jake. Ich möchte nicht, dass du jemals bereust, was wir zusammen tun.«

»Ich weiß und ich weiß auch, dass Cris und du euch wegen mir zurückgehalten habt, und ich will nicht mehr, dass einer von uns sich zurückhält.«

Die anzügliche Entschlossenheit in diesen Worten vertrieb jeden Gedanken ans Kochen. Charles las die kleinen Zeichen: Jakes leicht geöffnete Lippen, den Glanz seiner verschleierte Augen, wie seine Wangen an Farbe gewonnen hatten. Dann drückte Jake sich an ihn und Charles keuchte angesichts der ausgewachsenen Erektion an seinem Oberschenkel. Jake hatte in diesem Bereich seit Wochen Schwierigkeiten gehabt, aber irgendetwas hatte sich heute verändert.

Charles wechselte so rasch von halb hart zu steif, dass er die Luft einsog. »Nur so weit, wie du gehen willst«, flüsterte er.

»Ich will dich schmecken.« Jake rieb die Hüfte an Charles' Ständer. »Darf ich?«

»Ja.« Während ihrer wundervollen Dusche vor ein paar Wochen hatte Jake es Charles mit der Hand besorgt, aber nicht mit dem Mund, und das wollte Charles, seitdem er sich zum ersten Mal seine Zuneigung zu Jake eingestanden hatte. So lange zu warten, war die süßeste Form der Folter gewesen. Ihr Altersunterschied sorgte ihn, aber Jake schien sich nie an dem Grau in Charles' Haar oder an den Falten in seinen Augenwinkeln zu stören. Möglicherweise bestand das Problem inzwischen nur noch in Charles' Kopf.

Jake nahm sein Handgelenk und zog Charles in den Arbeitsbereich. Charles überließ Jake die Führung, selbst wenn sein Blut vor Begierde kochte. Jake erstarrte mitten im Raum. »Wo sind Cris und Dell?«

»Cristian ist in meinem Büro und arbeitet. Dell ist vor einer Weile gegangen und meinte, er würde vor acht nicht wieder zu Hause sein.«

»Oh, gut.«

Dass Cristian sie möglicherweise unterbrechen könnte, war offenbar kein Problem, denn Jake führte ihn hinüber zum Sofa. Charles kämpfte den Drang nieder, Jake mit sich auf die Polster zu ziehen und um den Verstand zu küssen. Stattdessen ließ er Jake dasselbe mit ihm anstellen. Er schubste Charles flach auf den Rücken und warf sich über ihn. Seine Zunge drang so gierig und verzweifelt in Charles' Mund ein, wie er es bei Jake nie zuvor erlebt hatte. Charles strich mit den Handflächen über Jakes Rücken; erst über, dann unter dem Stoff, um seine warme Haut zu berühren.

Jake krallte sich in seine Haare und seinen Nacken. Der Kuss wurde wilder, schmutziger, während Jake sich an seinem Unterbauch rieb. Ihr Größenunterschied und ihre Haltung ließen nicht viel Druck an Charles' Schwanz ankommen, aber er hatte es nicht eilig. Er würde Jake alles geben, was er sich wünschte und mehr. Diese feuchten, aggressiven Küsse waren neu zwischen ihnen und er liebte sie.

Jakes Küsse wanderten tiefer, hinterließen eine feuchte Spur auf seinen Wangen, dann auf seinem Hals. Jake bewegte sich langsam nach unten, riss Charles' Poloshirt aus den Shorts und hinterließ mehrere Küsse um Charles' Nabel. Diese Erkundung machte Charles nur noch härter, nicht zuletzt, weil sie so unerwartet kam.

Er hatte auch nicht erwartet, dass Jake sein Shirt hochschieben würde, damit er Charles' Brustwarzen necken und mit dem krausen silbrigen Haar auf seiner Brust und seinem Bauch spielen konnte. Er erforschte Charles' Körper mit Mund und Zunge und

ignorierte dabei vollkommen den Teil von ihm, der die Aufmerksamkeit am nötigsten hatte. Jake beim Spielen zuzusehen, entfaltete ein neues, brennendes Verlangen tief in seinem Bauch – das verzweifelte Bedürfnis, Jake so hart kommen zu lassen, wie es nur möglich war.

Jake setzte sich auf. Seine Knie drückten sich seitlich von Charles' Oberschenkeln ins Polster. Sein Gesicht war gerötet, die Lippen feucht. Jake hatte in seiner Gegenwart nie verdorbener ausgesehen und Charles nahm den Anblick tief in sich auf. An dieser Erinnerung würde er für immer festhalten.

»Verdammt, ich liebe es, dass dein Körper so anders ist als der von Cris«, sagte Jake. »Ganz sportlich und straff, aber nicht so muskelbepackt. Und die haarige Brust?« Jakes Lider flatterten. »Bitte komm nie auf die Idee, mit dem Wachsen anzufangen.«

Charles lachte. »Tue ich nicht, versprochen. Ich fühle mich jedes Mal schuldig, wenn ich einen der Darsteller bitte, einen bestimmten Bereich zu wachsen oder zu rasieren.«

»Bittest du sie alle, sich zu rasieren?«

Das Gespräch schien sowohl bizarr als auch unglaublich natürlich, wenn man bedachte, was sie gerade taten. »Kommt auf den Darsteller und sein Aussehen an, sozusagen.« Er warf Jake ein teuflisches Grinsen zu. »Interesse herauszufinden, wie ich meine privateren Bereiche halte?«

Jake lachte über seine Ausdrucksweise. »Ich habe deine privateren Bereiche bereits gesehen.«

»Nur auf Armlänge.«

»Stimmt.« Jake neigte sich nach vorn, um einen Kuss in Charles' Nabel zu platzieren, der ihm beinahe einen Lachkrampf bescherte. »Schätze, ich sollte mal nachgucken.«

Als Charles sich beruhigte, schlichen sich alte Ängste an ihn heran. Er hob Jakes Kinn, bis sich ihre Blicke trafen. »Du bist dir ganz sicher, dass du für diesen Schritt bereit bist?«

»Ja.« Keine Spur eines Flackerns in seinem Blick oder eines Brechens der Stimme. »Du auch?«

Die Tatsache, dass Jake sich seiner Zustimmung versicherte, bedeutete Charles alles. »Absolut.« Er rieb die Hände über die Haut an Jakes Oberschenkeln. Seine Finger verschwanden unter dem Stoff seiner Shorts. »Sehr bereit.«

Jake legte seine Hände auf Charles' und bremste ihre Bewegung. »Ist es seltsam, dass ich nervös bin? Ich habe mir noch nie Gedanken gemacht, bevor ich jemandem einen geblasen habe.«

Charles' Herz wurde schwer. »Wir können aufhören.«

»Ich möchte nicht aufhören. Es ist nur...« Jake zuckte die Schultern. Sein Blick hatte sich an einer Stelle irgendwo unter Charles' Kinn verfangen. »Du hast so viel mehr Erfahrung als ich und ich möchte dich nicht enttäuschen.«

»Oh Jake. Schau mich an.« Jake hob den Kopf und sah Charles aus unsicheren, braunen Augen an. »Du kannst mich unmöglich enttäuschen, ich verspreche es. Alles, was ich will, ist, dass du du selbst bist. Ich werde ich sein. Und wir erforschen das hier zusammen. Alles, was wir tun, wird perfekt sein.«

Seine Worte schienen den sprichwörtlichen Schalter in Jake umzulegen. Mit neu gewonnener Energie machte er sich über Charles' Gürtel und Reißverschluss her und zertrümmerte ihm Hose und Unterhose herunter. Er richtete sich auf, um beide Kleidungsstücke von Charles' Beinen zu streifen und ihn von der Taille an nackt zurückzulassen. Sein harter Schwanz lag an seinem Bauch an, die Eichel glänzte vor Lusttropfen. Jake lehnte sich nach vorn, um Charles auch das Shirt abzustreifen und ihn vollkommen zu entblößen, während er selbst bekleidet blieb.

Jake kehrte zu seiner alten Haltung zurück mit den Knien rechts und links von Charles' Oberschenkeln und dem Hintern auf dessen Schienbeinen. Sein Blick kam nie zur Ruhe. Er studierte Charles und nahm jedes Detail auf eine Weise wahr, die Charles' Innerstes schauern ließ. Niemand hatte seinem nackten Körper jemals so viel ungeteilte Aufmerksamkeit geschenkt und auch, wenn er sich instinktiv bedecken wollte, hielt er still. Er würde Jake nehmen

lassen, was er brauchte. Sanfte Finger zeichneten die schwachen Linien von Charles' Bauchmuskeln nach, bevor sie tiefer glitten, um mit seinem Haarstreifen zu spielen.

Unschuld ging von Jake aus, als er sich das eigene T-Shirt über den Kopf zog und dann mit der Rechten Charles' Schwanz umfasste. Die Berührung war elektrisierend, fegte durch Charles' Rückgrat bis in seine Hoden. Jake rieb ihn langsam, beinahe ehrfürchtig. Sein Griff war verflixt locker und gleichzeitig genau das, was er brauchte. Mit der linken Hand massierte Jake seinen Sack und Charles stöhnte auf.

»Gefällt dir das?«, flüsterte Jake.

»Ja.«

»Gut.« Jake kauerte sich tiefer, sein zottiges Haar fiel ihm kurz vors Gesicht. Charles' Nacken schmerzte, weil er den Kopf hochhielt, verzweifelt darauf bedacht, alles mitzubekommen. Er musste sehen, wie Jake die Spitze seiner Erektion küsste und anschließend um die Eichel leckte.

Oh mein Gott, ja. Mehr.

Er brachte keine Worte zustande, also ermunterte Charles ihn mit einem leisen Wimmern und einem Heben des Beckens. Jake hielt seinen Blick und grinste mit den Lippen um Charles' Schwanz, dann schluckte er. Charles' Kopf sackte gegen das Sofakissen und er konnte ein neuerliches Aufstöhnen nicht vermeiden, als er von der engen, feuchten Hitze umschlossen wurde.

Jake brachte seine Lippen und Zunge zum Einsatz und kratzte Charles sogar sanft mit den Zähnen, um ihn viel schneller auf das Ende zusteuern zu lassen als er erwartet hatte. Alles war so perfekt, ähnelte so sehr einem Traum, dass Charles jeden Augenblick aufzuwachen erwartete.

Aber es war kein Traum. Jakes Mund bearbeitete meisterhaft seinen Schwanz, während er mit der Hand Charles' Hoden rieb. An ihnen zog, sie drückte und sowohl einzeln als auch zusammen mit ihnen spielte. Ein einzelner Finger strich über seinen Damm. Charles ermutigte ihn mit zustimmenden Lauten und indem er sacht an Jakes Haaren und Schultern zog.

Doch Worte... Er brauchte Worte. »Tiefer«, keuchte Charles.

Jake stieß ein leises Geräusch aus, das durch Charles' Schwanz hindurch in seine Eier schoss. Sie zogen sich bereits hoch. Warnen ihn vor seinem nahenden Orgasmus. Der einzelne, forschende Finger glitt tiefer und hielt an Charles' Eingang inne.

»Fuck«, stieß Charles aus. Jake rieb an seinem Muskel, ohne sich hineinzupressen. Sie hatten sich nie über Charles' Vorlieben unterhalten, ob er lieber aktiv oder passiv war, und nun war nicht der richtige Zeitpunkt. Nicht, wenn Jake ihn um den Verstand blies und mit einem Finger an seinem Loch spielte. Zu viel und nicht genug, und oh Gott!

»Ich komm gleich, Schatz.«

Jake zog sich gerade so weit zurück, dass die Eichel zwischen seinen Lippen blieb und Charles blieb keine Zeit, ihn erneut zu warnen. Sein Höhepunkt brannte sich durch ihn hindurch wie kein anderer zuvor und ließ ihn tief entspannt und schauernd zurück. Jake verschlang alles, leckte ihn sauber und kroch dann Charles' Körper hoch. Charles zog ihn für einen innigen Kuss an sich und schmeckte die wunderbare Mischung aus sich selbst und Jake.

»Hmmm«, meinte Jake. »Du schmeckst gut.«

Charles grinste. »Das war spektakulär.«

»Ja?« Seine geschwollenen, feuchten Lippen verzogen sich zu einem schüchternen Lächeln. »Wirklich?«

»Bist du etwa auf Komplimente aus?«

»Nein. Vielleicht?«

»Ich habe absolut alles daran geliebt, Jake. Danke.« Er drückte Jakes Arsch. Die Erektion, die sich nach wie vor an seine Hüfte drängte, weckte seine Neugier. »Ich würde gern dasselbe für dich tun.«

Jake biss sich auf die Unterlippe. »Ja?«

»Ganz klar ja. Darf ich?«

»Ich habe es nicht gemacht, weil ich dasselbe von dir erwarte.«

Ein Teil von Charles' Freude über den Blowjob verblasste. »Ich weiß. Ich will nur sagen, dass ich genauso gern wissen möchte, wie du schmeckst, aber ich werde dich nicht bedrängen, wenn du

nicht bereit bist.« Er war nicht ganz sicher, warum es eine größere Sache war, wenn Charles es Jake besorgte, als andersherum... Seine Medikamente. »Schatz, hast du Sorge, dass du nicht kommen kannst?«

Jake drängte sein Gesicht seitlich an Charles' Hals und gab Charles damit die einzige Antwort, die er brauchte. Er legte die Arme um Jake. Mit einer Hand strich er ihm durch die dichten Haare, die andere legte er auf seine Rippen. Er hatte Jake und Cristian viele Male zusammen beobachtet, als Jake keine vollständige Erektion hatte und erst recht nicht gekommen war. »Warum macht es dir bei mir so viel aus, dich als weniger als perfekt zu sehen, als bei Cristian?«

»Ich weiß es nicht«, antwortete Jake. Sein Atem an Charles' Hals und Brust war heiß.

Charles umarmte ihn fest, ohne sich über seine Nacktheit Gedanken zu machen. Er wollte sowohl Trost als auch ein Gespräch anbieten. Und dennoch war dies wahrscheinlich weder für das eine noch das andere die beste Umgebung. Er zog an einer von Jakes Gürtelschlaufen. »Komm, lass uns nach oben gehen.«

Jake runzelte die Stirn, als er sich aufsetzte. Er wirkte fast enttäuscht. Charles nahm seine Hand und führte ihn durch die Küche ins Foyer, dann nach oben. Direkt in Charles' Schlafzimmer. Sie drei hatten über so viele Wochen ihre Nächte hier verbracht, dass es sich seltsam anfühlen würde, Jake heute Nacht nicht in seinem Bett zu haben. Er zog die Decken zurück und überredete Jake, sich hinzulegen, dann folgte er ihm. Sie rollten sich gemeinsam ein und Charles gab sein Bestes, Jake einfach festzuhalten, während der entschied, was er wollte. Jake klammerte sich an ihn, den Kopf unter Charles' Kinn versteckt.

»Würde es dir leichter fallen, wenn Cristian hier wäre?«, fragte Charles nach mehreren Minuten des Schweigens.

»Ich weiß es nicht.«

Die Antwort schmerzte ein wenig, jedoch nicht so sehr, wie wenn Jake Ja gesagt hätte. Charles wünschte sich verzweifelt eine Beziehung zu Jake, die sich von dessen Beziehung mit Cristian abgrenzte;

genauso wie Jake und Cristian als Paar bereits miteinander im Einklang waren. Aber beim einzigen Mal, als Jake vor Charles gekommen war, war Cristian beteiligt gewesen.

Vielleicht brauchen Jake und ich Cristian einfach, um in sexueller Hinsicht zusammen zu funktionieren.

»Warte hier«, sagte Charles. Er küsste Jakes Stirn, dann stieg er aus dem Bett und streifte ein Paar Boxershorts über.

Er ging nach unten zu seinem Büro. Die Tür stand halb offen. Cristian saß am Schreibtisch, hatte sich über seinen Laptop gebeugt und die Ohrhörer eingestöpselt. Charles unterbrach ihn ungern bei der Arbeit. Unentschlossenheit ließ ihn lange genug in der Tür stehen, dass Cristian ihn bemerkte und ihm die Entscheidung abnahm.

Cristian zog die Ohrhörer heraus. »Ich meine mich zu erinnern, dass du angezogen warst, als ich dich das letzte Mal gesehen habe.«

»Ja. Nun. Ähm, Jake ist heimgekommen.«

»Ja?« Seine Augenbrauen hoben sich und er unterzog Charles einer sehr bedächtigen Musterung. »Details bitte.«

Charles betrat das Büro, die Arme verschränkt, und fühlte sich plötzlich nackter als vorhin, als er mit Jake durchs Haus gegangen war. »Als er zurückkam, war er ziemlich... ähm... liebebedürftig und wir haben dann...« Himmel, warum brachte er keine klaren, sinnvollen Sätze zustande? »Er hat mir auf der Couch einen geblasen.«

»Fantastisch.« Cristian stand lächelnd auf. Ein herrliches Lächeln, das rasch versandete. »Das ist es doch, oder? Das sind gute Nachrichten, richtig?«

»Ziemlich gute Nachrichten.« Er sah hinauf zur Decke, die ihm keine Antworten liefern konnte. »Wie auch immer, hinterher, als ich angeboten habe, den Gefallen sozusagen zu erwidern, hat er gezögert. Wir sind nach oben ins Schlafzimmer gegangen, um zu kuscheln. Ich hatte gehofft, das entspannt ihn vielleicht.«

Cristian umrundete den Schreibtisch, um einen Arm um Charles' Taille zu legen. Er lehnte sich in die tröstliche Umarmung hinein. »Hat nicht funktioniert?«

»Nein. Ich habe ihn gefragt, ob er sich wohler fühlen würde, wenn du dabei wärst, und er sagte, er wüsste es nicht.«

»Es tut mir leid.« Cristian versuchte, sich zurückziehen. Doch Charles hielt ihn mit dem eigenen Arm um seine Taille zurück.

»Das muss es nicht, Schatz, es ist nicht deine Schuld.« Charles atmete den vertrauten Duft von Cristians Rasierwasser ein und ließ zu, dass er ihn beruhigte und erdete. »Ich hatte gehofft, dass Jake und ich selbst eine sexuelle Beziehung haben könnten, losgelöst von unseren Beziehungen zu dir, aber ich glaube allmählich, dass das nicht möglich ist. Unter Umständen brauchen Jake und ich einen Dritten, um im Bett richtig zu funktionieren.«

Cristian verwandelte ihre lose Umarmung in eine feste. »Wie würde es dir damit gehen, wenn ich mit dir nach oben komme?«

»Schwer zu sagen. Aber ich habe mich nur selbst enttäuscht, oder? Indem ich mir etwas gewünscht habe, für das es nie eine Garantie gab?«

»Jake und du werdet immer eure eigene und einzigartige Beziehung haben. Ihr kocht zusammen. Ihr liebt beide dieselben hirnverbrannten Filme aus den Achtzigern. Er liebt dich und er gibt sich Mühe und vielleicht werdet ihr beide nie dieselbe sexuelle Beziehung miteinander haben, wie ihr sie mit mir habt, aber das bedeutet nicht, dass das, was ihr teilt, bedeutungsloser oder weniger herrlich ist.«

Die Sorge, die sich um Charles' Herz gelegt hatte, löste sich und schwebte davon. »Wie kommt es, dass du immer genau weißt, was du zu mir sagen musst?«

Cristian lachte leise. »Weil ich dich kenne. Ich habe es schon mal gesagt, aber du musst zulassen, dass sich deine Beziehung zu Jake natürlich entwickelt. Die Tatsache, dass er für Sex auf dich zugekommen ist, ist großartig. Es ist ein Schritt nach vorn. Vielleicht

muss er mich gerade dabei haben, aber das muss nicht immer der Fall sein. Vergiss nicht, wir sind erst einen Monat zusammen und dreifache Gefühle und Libidos sind schwerer auf die Reihe zu bringen als zwei.«

»Sehr richtig.« Er küsste Cristian sacht. »Danke.«

»Jederzeit.« Das sexy Grinsen, das Charles so sehr liebte, legte sich um Cristians Lippen. »Willst du nach oben gehen und mal gucken, wonach Jake der Sinn steht?«

»Eindeutig.«

Hand in Hand gingen sie nach oben, was Charles daran hinderte, wieder nervös zu werden. Er hatte nie zuvor versucht, mit jemandem zusammen zu sein, der so viel jünger als er selbst war und mit dem er so viel gemeinsam hatte: den Verlust der Familie in jungen Jahren, sich selbst an den Haaren aus dem Sumpf ziehen zu müssen, weil niemand da war, der einem helfen konnte, die eigenen Gefühle eisern vor jedem zu schützen, der sie verletzen könnte. Er wollte Jake glücklich machen und anscheinend tat er sich immer schwerer, je mehr er es sich wünschte.

Vielleicht denke ich zu viel nach. Ich bin es gewohnt, die Führung zu übernehmen. Vielleicht muss ich mich einfach entspannen und zulassen, dass Jake uns vorwärtsbringt.

Er erlaubte auch Cristian, die Führung zu übernehmen und ihn ins große Schlafzimmer zu ziehen. Jake saß aufrecht im Bett. Die Decken waren weit genug zurückgeschoben, um zu sehen, dass er nach wie vor seine Shorts trug. Seine Hände lagen beide im Schoß, sodass Charles unmöglich erkennen konnte, ob er noch erregt war.

»Tut mir leid, dass wir dich bei der Arbeit stören«, sagte Jake zu Cristian.

»Es war sowieso Zeit für eine Pause.« Cristian setzte sich auf die Bettkante und Charles blieb hinter ihm stehen. »Ich habe gehört, ihr hattet heute Nachmittag Spaß.«

Jake errötete. »Ja. Als ich in der Wohnung war, habe ich über einiges nachgedacht und zum ersten Mal seit Wochen einen richtigen Ständer bekommen und ich schätze, ich habe die gute Laune mit nach Hause gebracht, denn ich wollte Chet unbedingt einen blasen.«

Ich habe die gute Laune mit nach Hause gebracht.

Nach Hause.

»Worüber hast du denn nachgedacht, dass es dich so in Wallung gebracht hat?«, fragte Cristian.

»Ähm.« Jakes Hände zuckten, als wollte er sich das Gesicht zuhalten, er bremste sich jedoch rechtzeitig. Er warf Charles einen Blick zu, dann sagte er in Richtung seines Schoßes. »An euch. Wie ihr Sex habt.«

»Oh ja?« Cristians Stimme rutschte eine Oktave tiefer. »Erzähl mir mehr.«

»Ich habe darüber nachgedacht, dass ihr euch wegen mir zurückhaltet, und mir dann vorgestellt... ähm.« Jake ließ den Kopf in eine Handfläche sinken.

»He, he, versteck dich nicht, Schatz.« Charles setzte sich neben Cristian, näher am Kopfende des Bettes und damit ein bisschen dichter bei Jake. Er rieb dessen nackte Schulter. »Bitte, es muss dich nicht verlegen machen, deine Fantasien mit uns zu teilen. Es gibt keine zwei Menschen, bei denen deine Gedanken oder Träume besser aufgehoben wären.«

»Ich weiß. Ich habe vorher nur noch nie über meine sexuellen Fantasien geredet.«

»Du musst es uns nicht erzählen, aber ich hoffe, du möchtest.«

Jake hob den Kopf. Sein Gesicht war immer noch rot, aber er wirkte entschlossen. »Bist du aktiv oder passiv?«

Die direkte und unerwartete Frage ließ Charles blinzeln. »In meinen jüngeren, wilderen Jahren habe ich mit beidem viel herumexperimentiert, aber als ich älter wurde, war ich lieber aktiv. Ich würde allerdings in Erwägung ziehen, mich wieder abzuwechseln. Für den richtigen Menschen.« Er schielte zu Cristian, der sie beide mit hungrigem Blick beobachtete.

»Das habe ich mir schon gedacht«, sagte Jake. »Aber ich war mir nicht sicher und ich weiß, dass Cris beides mag, also habe ich mir irgendwie vorgestellt, dass du Cris fickst. Zuerst auf dem Tisch, dann über die Couch gebeugt und dann unten im Studio.«

Das geistige Bild von sich selbst, wie er Cristian überall in seinem Haus durchvögelte, fuhr Charles direkt in den Unterleib. Wenn er nicht vor weniger als einer halben Stunde gekommen wäre, hätte der Gedanke allein wahrscheinlich ausgereicht, um ihn hart zu machen.

»Und dann habe ich... ähm.« Jake kaute an seiner Unterlippe. »Ich habe mir vorgestellt, euch zuzusehen. Und zu filmen, wie ihr es treibt.«

Cristian stieß ein leises Geräusch aus, dann drückte er eine Hand in seinen Schritt. »Fuck, das ist scharf, Jake.«

»Wirklich? Du bist nicht sauer?«

»Teufel, nein!« Cristian suchte Charles' Blick und die Hitze in seinen Augen ließ Charles' Herz schneller schlagen. Sein Blut pulsierte vor Verlangen nach den beiden Männern auf seinem Bett. »Du?«

Charles schüttelte den Kopf. »Absolut nicht sauer. Mir gefällt die Vorstellung, Cristian über irgendein Möbelstück zu beugen.«

»Fuck.« Jake schauderte. »Das war es jedenfalls, was geholfen hat. Hat mich komplett hart gemacht. Ich konnte nicht kommen, aber es fühlte sich trotzdem super an.«

Ah. Das ist es also.

Charles veränderte ihrer beider Position, sodass er Jake direkt ansehen konnte. »Du hattest Sorge, dass du nicht kommen kannst, wenn ich dich blase, und dass du mich enttäuschen oder dich selbst blamieren könntest.«

Jake versuchte erneut, sein Gesicht zu verbergen, aber Charles wollte das nicht zulassen. Er zog Jake in seine Arme und umarmte ihn. Er war nicht weiter überrascht, als sich das Bett senkte und Cristian sich ihrem Kreis anschloss. Charles streichelte Jakes Rücken und küsste seine Haare.

»Ich weiß nicht, warum es mit dir schwieriger ist«, sagte Jake.

Es war nicht nötig, klarzustellen, dass er mit Charles sprach. »Da bin ich mir auch nicht sicher. Alles, was ich sagen kann, ist, dass ich dich liebe und dass ich mir wünsche, dass du glücklich bist.«

»Ich weiß. Ich verderbe es immer wieder.«

»Du verdirbst überhaupt nichts. Wir waren uns alle einig, dass Kommunikation das Wichtigste ist, wenn diese Sache klappen soll, und wir kommunizieren.« Charles entwand sich Cristians Griff, sodass er Jake in die Augen schauen konnte. »Um ehrlich zu sein, habe ich mir noch nie vorgestellt, beim Sex gefilmt zu werden, und habe es erst recht nicht getan. Aber die Vorstellung ist unglaublich erregend, besonders, wenn Cristian und du dabei seid.«

Jakes Augen wurden erst groß, dann schlossen sie sich halb.
»Echt?«

»Ja. Irgendwann in der Zukunft.«

Er schmollte. »Zukunft?«

Charles küsste seine Stirn. »Ohne chemische Hilfsmittel brauche ich dieser Tage ein bisschen länger, um mich zu erholen.«

»So was wie Viagra?«

»Genau das.«

Cristian schob eine Hand in die Seite von Charles' Boxershorts und drückte seinen Hintern. »Dich für einen mehrstündigen Fickmarathon hart halten? Bin dabei.«

»Zwei junge, gesunde Männer auf dem Höhepunkt ihrer sexuellen Leistungsfähigkeit? Ihr zwei werdet mich umbringen.«

Jake stieß ihm hart gegen die Brust. »Nicht lustig.«

»Entschuldigung.« Charles fuhr mit einem Finger Jakes glatte Brust entlang, nahm langsam Kurs gen Süden und suchte in Jakes Miene nach Anzeichen von Unbehagen. Jakes Ärger über den Witz legte sich, sein Gesichtsausdruck nahm etwas Neugieriges an.

Charles strich um Jakes entblößten Nabel, dann tiefer, um die Haut am Bund seiner Shorts zu streicheln. Jake öffnete die Beine ein wenig, seine Hände fielen zur Seite und ja, er war immer noch erregt. Der Anblick von Jakes Lächeln und Cristians beruhigende Gegenwart machten Charles mutig, sodass er mit einem Finger über die von Stoff bedeckte Form von Jakes Erektion strich, verzweifelt darauf aus, ihn zu berühren. »Darf ich?«

Jake leckte sich die Lippen. Dann half er Charles, indem er seinen Reißverschluss öffnete und sich aus seiner restlichen Kleidung schob. Seine dunkelrote Erektion lag an seinem Oberschenkel und in seinen Augen glänzte Entschlossenheit, forderte Charles heraus, etwas zu unternehmen.

Charles griff an, drückte Jake mit seinem größeren Körper aufs Bett. Küsste ihn, bis Jake sich unter ihm wand, mit den Fingern über Charles' Rücken strich und die Hüften an seinem Oberschenkel rieb. Charles wäre schrecklich gern in der Lage gewesen, Jakes Beine anzuheben und sich in seinen Körper zu schieben, und sein eigener Schwanz gab sein Bestes, wieder hart zu werden. Doch selbst wenn er gänzlich steif gewesen wäre, wäre es zu viel gewesen. Zu früh.

Aber ich kann Jake immer noch einen höllischen geilten Orgasmus verpassen.

Er fuhr mit einer Hand über Jakes Brust, erwärmte die Haut und kitzelte seine Nervenenden wach. Dann glitt er zu dem sich verengenden V seines Beckens. Er unterbrach ihren Kuss nur, weil er es hören musste. »Darf ich?«

Jake blinzelte zu ihm hoch. Seine Lippen waren wundervoll feucht, die Augen leuchteten und wirkten oh so unschuldig. »Ja, bitte.«

»Danke.« Charles legte sich auf die linke Seite und gab mehr von Jakes wunderschönem, nacktem Körper frei. Sein rechtes Bein hielt er über Jakes. Er brauchte verzweifelt die Nähe, aber musste auch sehen, was geschah. Musste sehen, wie sich seine Finger um Jakes Schwanz schlossen und ihn sanft rieben. Jake keuchte und stieß in seinen Griff hinein.

Von dieser Reaktion ermuntert drückte Charles sachte Küsse auf Jakes Schultern, während seine Hand weiterhin träge an Jakes Schwanz auf und ab fuhr. Er wollte, dass es dauerte, dass es sich so langsam aufbaute, dass Jake um Erlösung bettelte.

Mehr Küsse auf Jakes Brustmuskeln. Charles ließ sich Zeit, die dunklen Brustwarzen zu necken, leckte und knabberte daran, bis

Jake seinen Kopf wegschob. Nach unten. Auf ein anderes Ziel zu. Er liebte diese nachdrückliche Seite an Jake, die Seite, die wusste, was er wollte, und es sich nahm. Zu dumm, dass Jakes Bauch noch erkundet werden musste.

»Gott, bitte«, keuchte Jake.

Charles lachte an seinem Bauch. »Gott, ja?«

»Halt die Klappe und lutsch meinen Schwanz.«

Der grobe Befehl setzte Charles abrupt in Bewegung. Er glitt das Bett herunter und drückte Jakes Beine weiter auseinander. Schob Jakes Schwanz beiseite und atmete seinen scharfen, herben Körpergeruch ein. Er konnte es nicht erwarten, seinen Geschmack auf der Zunge zu haben, aber statt Jake zu geben, was er erwartete, leckte Charles ihm über die Hoden.

»Verdammt!«

Die perfekte Reaktion. Charles' zweitliebste Beschäftigung bei einem Mann war es, an seinen Eiern zu saugen. Es hatte irgendetwas mit dem Vertrauen zu tun, das es brauchte, um einen anderen Mann mit den Zähnen so nah an die eigenen Kronjuwelen zu lassen. Zudem wusste er, da er es selbst oft genug erlebt hatte, wie fantastisch es sich anfühlte, wenn man es richtig anging. Also fuhr er fort, an Jakes Hoden zu lecken und zu saugen, abwechselnd links und rechts, bis es ihm gelang, beide zugleich in den Mund zu nehmen und eine Reihe Flüche dafür zu ernten.

»Gottverdammte.« Jakes Hände bewegten sich wild umher, klammerten sich abwechselnd in die Matratze, krallten sich in Charles' Haare oder rissen an den eigenen. Seine Beine zitterten, sein Bauch verkrampfte sich. Seine Hoden zogen sich in die Höhe.

Er ist kurz davor.

Charles zeigte Erbarmen mit Jakes Hoden und nahm seine Eichel in den Mund. Der salzige Geschmack von Jakes Lusttropfen überwältigte seine Sinne. Mit der Zunge rieb er an dem Nervenbündel, während er mit der Hand den Schaft entlangstrich, dann drang er mit der Zungenspitze in den Schlitz ein. Jake stieß unter einer Salve Kraftausdrücken in seinen Mund hinein. Finger verstrickten

sich beinahe schmerzhaft fest in Charles' Haaren, aber über eine solche Kleinigkeit würde er sich nie beklagen. Schon gar nicht, wenn Jake kurz vorm Höhepunkt war.

Seinem Instinkt folgend sammelte Charles etwas Speichel auf dem Mittelfinger und fuhr anschließend durch Jakes Spalte bis zu seinem Loch. Als er über die angespannte Öffnung strich, rief Jake seinen Namen. Heißer Samen füllte so unerwartet seinen Mund, dass Charles sich zurückzog, aber er hörte nicht auf, Jake zu reiben. Mehr Sperma traf Charles' Wange und er hielt still, streichelte Jake, bis dessen Körper zur Ruhe gekommen war.

Jake sank schlaff auf die Matratze zurück, die Augen weit aufgerissen und keuchend. »Gottverdammte noch mal, das war gut.«

Stolz ließ Charles' Brust anschwellen. Er arbeitete sich wieder an Jakes Körper hinauf. Nicht nur das Lob entzückte ihn, sondern auch, dass Jake gekommen war. Nach so vielen Wochen, in denen er keinen Orgasmus erreicht hatte, hatte Charles ihm das geben können. Er spähte auf Jake hinab. Die Freude in dessen Blick und die offensichtliche Erleichterung machten Charles überglücklich.

»Du bist fantastisch«, sagte Charles. »Das alles war fantastisch.«

Jake legte ihm eine Hand in den Nacken. »Mir gefällt es, wenn du mein Sperma im Gesicht hast.«

»Geht mir genauso.«

»Komm her.« Jake zog ihn nach unten und leckte seine Wange sauber. »Das war auch gut. Jetzt bleibe ich einfach hier liegen und verschlafe die nächsten achtundvierzig Stunden.«

Charles lachte in sich hinein. »Ich soll dich achtundvierzig Stunden lang nicht küssen? Das kommt mir ganz schön unfair vor.«

»Küss mich, während ich schlafe.«

»Unmöglich. Ich möchte, dass du dich an all unsere Küsse erinnerst.«

Jakes warmes Lächeln überstrahlte in diesem Augenblick alles andere. »Danke, dass du so toll bist.«

»Du machst es mir leicht, Schatz.« Er küsste Jakes Wange.

Eine Bewegung in der Nähe erinnerte ihn daran, dass sie nicht allein waren. Nachdem er Jake auf die Matratze geschubst hatte, hatte er vollkommen vergessen, dass Cristian da war.

Er saß eine Armlänge entfernt und beobachtete sie mit einem Leuchten in den Augen, seine eigenen Wangen waren gerötet. Charles erwartete halb, dass Jakes sich verlegen zeigen könnte. Stattdessen streckte er die Hand aus und Cristian nahm sie. Ließ zu, dass Jake ihn näher an sich heranzog, bis Cristian sich an Jakes anderer Seite ausgestreckt hatte – eine vertraute Haltung, die Jake wunderbar und sicher zwischen ihnen hielt. Es wirkte nicht einmal merkwürdig, dass sie alle unterschiedlich weit an- oder ausgezogen waren.

Alles, was zählte, war, dass sie zusammen waren.

Kapitel Vier

Cris hatte nicht erwartet, so nervös zu sein, als er Sonntagmorgen die Treppe zum Kellerstudio hinunterstieg. Chet und er wollten sein Abschiedsvideo für die *Mean Green*-Website drehen. In all den Jahren, in denen Cris als Dane gefilmt hatte, war er nie nervös gewesen, nicht einmal während seines allerersten Solo-Masturbationsvideos. Nicht während seines ersten Dreiers. Nicht letztes Jahr, als Chet mit düstereren Dub-Con-Inhalten experimentiert hatte.

Sex war leicht und heute ging es nicht um Sex. Es ging darum, dass Dane sich bei seinen Fans bedankte und erklärte, warum er seine Karriere beendete. Nicht jeder Darsteller drehte ein Abschiedsvideo. Cris hatte während seiner insgesamt sechs aktiven Jahre mit mehr Darstellern zusammengearbeitet, als er je aufzählen konnte, aber die guten, die dageblieben waren? Die, die eine Gefolgschaft aufgebaut hatten? Chet bot ihnen gern einen Abschluss. Der Schritt hatte für alle Beteiligten etwas Therapeutisches und half zudem, dass die Fans der Seite treu blieben.

Also warum zum Teufel bin ich so nervös?

Chet und Dell hatten eine einzelne Kamera auf ein Dreibeinstativ gesetzt und richteten die Leuchten um das Sofa aus. Die Wahl des Möbelstücks ließ Cris grinsen. Auch wenn Chet die Sofas aus Hygienegründen regelmäßig austauschte, hatte Cris vermutlich mehr Darsteller auf, über oder gegen verschiedene Sofas gelehnt gefickt als auf jedem anderen Möbelstück am Set.

Jakes Bemerkung vor drei Tagen, dass er zusehen wollte, wie Chet Cris über die Rückenlehne gebeugt vögelte, ließ Cris' Schwanz zucken. Er biss sich auf die Zunge. Sicher, er war es gewohnt, hier unten hart zu werden, aber heute ging es nicht um eine Szene. Allerdings blieb das Bild bestehen; in sein Gehirn gebrannt von der Nähe zu Chet und dem verflixten Sofa.

»Ah, da ist mein Superstar ja«, sagte Chet grinsend. »Bist du bereit?«

»Ich glaube schon.« Cris sah sich im Raum um. »Es ist merkwürdig, sich klarzumachen, dass ich jetzt zum letzten Mal als Angestellter hier unten bin.«

»Ex-Angestellter, aber ja, das kann ich nachvollziehen.« Chet hielt seinen Blick. Ihm war die untergründige Anspielung, dass Cris aus anderen Gründen wieder herfinden könnte, nicht entgangen. Immerhin war der Raum bestens mit Spielzeugen, Gleitgel und Kondomen ausgestattet. »Sei einfach so charmant wie immer und alles wird gut.«

»Ja. Hast du heute Morgen schon was von Jake gehört?«

»Noch nicht. Vermutlich schläft er aus.«

Wahrscheinlich. Jakes quasi vampiristische Arbeitszeiten im Club zogen nach sich, dass er morgens meistens ausschließ, um seine acht Stunden vollzubekommen. Doch solange er im Haus gewohnt hatte, war er oft mit Chet und Cris zusammen aufgestanden, sodass sie gemeinsam frühstücken konnten. Und dann hatte er sich nachmittags noch einmal hingelegt. Zurück in Bennys Wohnung zu ziehen, würde Jake sicher helfen, in seinen Schlafrythmus zurückzufinden, aber Cris vermisste ihn dennoch. Die vergangenen drei Nächte ohne ihn im Bett hatten sich eigenartig angefühlt.

Sie hatten eine einfache Routine entwickelt, die sowohl Cris als auch Chet davon abhielt, sich allzu viele Sorgen zu machen: *Guten Morgen* und *Gute Nacht*-Nachrichten zwischen ihnen dreien. Auch wenn sie bereits schliefen, wenn Jake sein *Gute Nacht* schickte, war es beruhigend, es vorzufinden, wenn sie aufwachten – zu wissen, dass Jake heil in seine Wohnung zurückgekehrt war.

Cris setzte sich in die Mitte des Sofas. Worte sprangen ihm unbeständig durch Kopf und Magen zugleich. Dell fummelte hinter der Kamera herum, bevor er die Höhe des Stativs anpasste. Ein Licht anders justierte. Ein Perfektionist wie sein Onkel.

»In Ordnung«, sagte Chet. »Du musst es nicht lang halten, Cristian. Sag, was immer dir in den Sinn kommt. Wenn du dich wiederholen musst, können wir es entsprechend schneiden. Ohne deine Zustimmung werde ich nichts hochladen.«

»Danke.« Er rieb sich die feuchten Handflächen an der Vorderseite seines T-Shirts. »Weiß nicht, warum ich so nervös bin.«

»Du wirst das super machen, Schatz. Lass dein Herz sprechen.« Chet küsste seine Stirn, dann verschwand er mit Dell hinter der Kamera. »Fertig?«

»So sehr ich es sein kann.«

»Film ab.«

Die grüne Lampe an der Vorderseite der Kamera leuchtete auf und wie auf Knopfdruck legte sich die Identität des harten Danes über Cris wie eine zweite Haut. Chet hielt drei Finger in die Höhe... zwei... einen... und deutete auf Cris.

Cris legte ein sexy Grinsen auf. »Wenn ihr nicht wisst, wer ich bin, dann habt ihr nicht ansatzweise genug Videos von dieser Website angeschaut und das würde ich an eurer Stelle ändern, bevor ihr euch das hier weiter ansieht. Macht nur, ich werde hier sein, wenn ihr wiederkommt.«

Er zwinkerte der Kamera zu, konzentrierte sich zum ersten Mal in seiner Karriere auf die Linse und nichts anderes. »Für diejenigen unter euch, die mich kennen: Dieses Video hat sich schon eine ganze Weile abgezeichnet. Ich habe aus persönlichen Gründen seit ein paar Monaten nichts Neues mehr gedreht und diese Pause hat mich begreifen lassen, dass es an der Zeit ist, *Mean Green* zu verlassen.

Ich habe zu einer Zeit hergefunden, in der ich jung und verwirrt war und nicht sicher, was ich mit dem Rest meines Lebens anstellen wollte. Hier habe ich Stabilität und Freundschaft gefunden und ich könnte für beides nicht dankbarer sein. Ich habe das Filmen geliebt und ich habe es geliebt, mit meinen Kollegen zusammenzuarbeiten. In vielen von ihnen sehe ich inzwischen Freunde.

In einigen sogar Familie.« Er blinzelte heftig, als verschiedenste Gefühle in ihm aufstiegen und seine Augen brennen ließen. »Aber ich ziehe mit Liebe im Herzen und großartigen Aussichten auf die Zukunft weiter. Ich habe mich nie beschenkter gefühlt, als ich es zurzeit tue.«

Er spähte hinter die Kamera, wo Chet stand. Er hatte den Mund mit einer Hand bedeckt und seine Augen leuchteten. In Richtung Objektiv fuhr Cris fort: »Ihr, meine treuen Fans, könnt euch immer meiner Dankbarkeit gewiss sein. Danke, dass ihr meine Karriere im Pornogeschäft unterstützt habt. Ich hoffe, ihr werdet den anderen Darstellern hier bei *Mean Green* dieselbe Treue entgegenbringen. Dies ist nach wie vor ein fantastischer Arbeitsplatz mit einer tollen Truppe an Männern, die es sich zu unterstützen lohnt. Greift nach euren eigenen Träumen und holt euch weiter einen runter. Hiermit meldet Dane sich offiziell ab. Ciao.«

Mehrere Herzschläge verstrichen, bevor die grüne Leuchte erlosch. Cris schüttelte sich und die Identität des Dane fiel zum letzten Mal von ihm ab. Und statt traurig zu sein, empfand Cris Zufriedenheit. Freiheit.

»Hervorragende Arbeit«, sagte Chet. Seine Stimme war vor Emotionen ganz heiser. »Ehrlich und aus dem Herzen gesprochen.«

»Danke.« Cris hustete zwei Mal, um seine eigene Stimme unter Kontrolle zu bekommen. »Ich bin froh, dass ich es getan habe. Nicht nur zu kündigen, sondern das Video zu drehen. Es bettet alles zur Ruhe, weiß du?«

»Tue ich. Du warst fantastisch, wie immer.«

»Es war wirklich gut«, sagte Dell. »Ich kann hier unten aufräumen, Onkel Charles.«

»Danke.« Chet näherte sich dem Sofa und streckte eine Hand aus. Cris nahm sie und ließ sich auf die Füße ziehen. Hinterher ließ er nicht los. »Was hast du heute noch vor?«

»Ich muss ein bisschen arbeiten«, erwiderte Cris. »Jemand hat mich gestern von meinem Projekt abgelenkt.«

»Jemand, hm?« Chet drückte seine Hand. »Kann mir gar nicht vorstellen, wer das gewesen sein sollte.«

»Kannst du nicht, ja?«

Gestern war Cris gegen halb vier nach unten gegangen, um eine kurze Pause einzulegen. Er hatte Chet und Jake in der Küche vorgefunden, die Anstalten machten, die Enchiladas von zwei Tagen zuvor zuzubereiten. Er hatte aus einiger Entfernung zugesehen, wie das Kochen der beiden in eine Menge bewusster Berührungen überging und schließlich dazu führte, dass sie wild herum machten.

Chet hatte Jake gegen den Kühlschrank gepresst, während sie sich küssten, den kleineren Mann mit seinen Armen gefangen gehalten und ihre Becken dicht aneinandergedrückt. Leise, saugende Geräusche hatten den Raum erfüllt und Cris war dahingeschmolzen. Er hatte seine eigene, stetig wachsende Erektion durch die Shorts gerieben und war sich ein bisschen verdorben vorgekommen, sie zu beobachten. Und es hatte ihm gefallen.

Er liebte die neue sexuelle Freiheit, die sie seit den Blowjob vom Vortag entdeckt hatten. Jakes Selbstbewusstsein war in ganzer Stärke wiedererwacht und eben dieses Selbstbewusstsein machte Cris unglaublich scharf. Das war schon bei ihrem ersten Zusammensein so gewesen.

Jake übernahm die Führung, indem er sie herumwarf und Chets Rücken gegen den Kühlschrank drückte. Cris hielt die Luft an. Er sah zu, wie Jake auf die Knie fiel und damit dank der Kücheninsel aus Cris' Sichtlinie geriet, und das war nicht fair. Er betrat die Küche, die Hand ungeniert über dem Ständer. Chet fing sofort seinen Blick ein. Seine Augen brannten vor Erregung und lockten Cris vorwärts. Er umrundete gerade rechtzeitig die Kücheninsel, um zu sehen, wie Jake Chets Hose und Unterwäsche nach unten zerterte. Sie wegschaffte und seinen Ständer befreite.

Die Bodendielen knarrten. Jake sah auf. Seine Augen waren weit aufgerissen und die Wangen gerötet. Das Lächeln, das er Cris zuwarf, sprach von vollkommener Lust.

Er lockte Cris mit dem Finger näher und Cris setzte seinen Weg fort, um neben Chet stehenzubleiben. Er sah zu, wie Jake Chet in den Mund nahm und ihm ein seliges Keuchen entlockte.

Cris hatte es am Vortag gefallen zu erleben, wie Chet Jake einen geblasen hatte, aber die andere Variante hatte er nicht mitbekommen. Endlich kam er dazu zu sehen, wie Jake sich über Chet hermachte, und es war wundervoll. Jake sah abwechselnd von Cris zu Chet, wandte nie den Blick von ihnen ab, während er Chet saugte und leckte, und so gern Cris Chet geküsst hätte, konnte er nicht wegsehen.

Bis Chet mit einer Hand Jakes Wange umfasste und ihn von seinem Schwanz wegschob. Ihre Blicke trafen sich und Cris schielte zu Chet hinüber, nicht sicher, was da wortlos zwischen ihnen vorging. Plötzlich grinste Jake Chet an und griff nach Cris' Reißverschluss.

»Heilige Scheiße«, flüsterte Cris. Er protestierte nicht. Er würde nie einen Blowjob von Jake ablehnen, aber dies lief ganz klar auf eine Premiere hinaus. Jake, der sie zeitgleich blies. Er angelte nach Chets Hand. Auf die erste Schockwelle der Lust, die seinen Schwanz schmerzhaft verhärtete, als Jake endlich die Lippen um seine Eichel schloss, war er nicht vorbereitet. »Gott!«

Jake lachte. Die Vibrationen schossen durch Cris' Schwanz und in seine Hoden und lieber Gott, er würde nicht lange durchhalten. Schon gar nicht, wenn Jake Chet rieb, während seine talentierte Zunge über Cris herfiel. Besser als jeder Live-Porno, einfach wegen der Männer, die im Spiel waren. Zwei Männer, die Cris liebte und zu denen er sich hingezogen fühlte. Er küsste Chet, denn das brauchte er auch. Er brauchte die kräftigen Bewegungen von Chets Zunge in seinem Mund, während ein heißer Mund ihn zum Höhepunkt brachte.

So kurz davor, seine Hoden zogen sich hoch – und Jake hörte auf. Cris fluchte. Seine Worte wurden von Chets Lippen verschluckt. Eine Hand ersetzte den Mund an seinem Schwanz und

dann verriet Chets Aufstöhnen ihm, dass Jake sich wieder über dessen Schwanz hermachte.

Chet biss Cris sacht in die Unterlippe, dann zog er sich keuchend zurück. Mit roten Wangen, runden Augen und so herrlich verdorben, dass Cris knurrte. Beinahe hätte er verlangt, dass Chet ihn verdammt noch mal sofort fickte, aber die Hand, die ihn gleichmäßig streichelte, ließ ihn schweigen. Dies war Jakes Auftritt.

Chet ließ den Hinterkopf gegen den Kühlschrank fallen und vergrub beide Hände in Jakes Haar. »Fuck, ich komme.«

Jake stieß tief in der Kehle einen Laut aus. Seine freie Hand stahl sich zwischen Chets Beine – zu seinen Eiern, seinem Damm oder Loch, Cris wusste es nicht und es interessierte ihn auch nicht. Er kniff in eine von Chets Brustwarzen. Chet schrie auf, sein ganzer Körper verkrampfte sich. Jake machte weiter, seine Kehle bewegte sich, als er Chets Sperma verschlang. Die Hand an Cris' Schwanz hielt inne, während er Chet erst leer trank und dann sauber leckte. Chet sackte gegen den Kühlschrank und rutschte dann nach unten, um vor Jake zu kauern.

Sie küssten sich nass, verzweifelt und so verflucht sexy. Chemie und Nähe und Liebe waren nicht zu übersehen und Cris wollte alles in eine Flasche füllen und mit sich herumtragen. Er wichste sich, während er den Kuss verfolgte, und stolperte eher als erwartet in seinen Orgasmus hinein. Sein Samen landete auf dem Küchenboden.

»He«, hatte Jake mit dem heißesten Schmollen gesagt, das man sich vorstellen konnte. »Du hast es verschwendet.« Er deutete auf den Boden.

Cris hatte leise gelacht. »Sorry. Euch beiden dabei zuzusehen, wie ihr euch gegenseitig auffresst, war mehr, als ich aushalten konnte.«

Er hatte die Dielen gereinigt, sodass Chet und Jake das Abendessen zu Ende zubereiten konnten, aber sie hatten ihn zu sehr abgelenkt, als dass er an die Arbeit zurückgekehrt wäre. Er war in der

Küche geblieben und hatte ihnen zugesehen, hatte die Selbstverständlichkeit bewundert, mit der sie zusammenarbeiteten. Diesen Tanz in der Küche, den sie allmählich perfektioniert hatten und sie zu einem Liebespaar verschmolz. Einzigartig und wunderschön und ganz ihr eigenes Ding.

Die Enchiladas waren ebenfalls fantastisch ausgefallen. Cris hatte vor, die Reste zum Mittagessen zu verspeisen. Er wusste nicht, ob Jake zum Essen da sein würde oder nicht, da weder Chet noch er an diesem Morgen etwas von ihm gehört hatten.

Dell begann, die Kameraausrüstung wegzuräumen. Cris und Chet gingen Hand in Hand nach oben, bevor sie sich im Foyer trennten – Cris ging nach oben in sein Büro und Chet in sein eigenes im Erdgeschoss.

Cris verwendete inzwischen den Raum, der eigentlich als Schlafzimmer für ihn vorgesehen war, als Arbeitszimmer. Freitagmorgen hatte er alles, was er brauchte, aus seiner alten Wohnung geholt, inklusive seines Schreibtischs und Stuhls. Chet hatte ihm mit der Strafzahlung für den vorzeitig gekündigten Mietvertrag ausgeholfen, was Cris sehr zu schätzen wusste. Er hasste es, seine Kautions zu verlieren, aber dort zu sein, wo er am glücklichsten war, war den Verlust wert.

Und am glücklichsten war er hier mit Chet und Jake.

In seinem Büro stand immer noch ein Doppelbett. Chet hatte versprochen, es am Montag an eine Wohltätigkeitsorganisation liefern zu lassen, da die Matratze noch so gut wie neu war. Der Schreibtisch stand am Fenster, sodass er einen wunderbaren Blick auf die Bäume und die Nachbarschaft hatte.

Er hinkte bei seinem derzeitigen Projekt nicht allzu sehr hinterher, aber Cris blieb, wenn möglich, lieber vor dem Zeitplan, falls ein Notfall dazwischenkam oder falls normale Lebensumstände ihn für ein paar Tage vom Computer fernhielten. Vor ein paar Jahren hätte er dank einer hässlichen Grippe beinahe einen langjährigen Kunden verloren, dem er eine schnelle Lösung für sein Projekt zugesichert hatte.

Dank Taros rascher Hilfe hatte er die Arbeit beendet, wenn auch nur gerade rechtzeitig genug, um seinen Kunden zufriedenzustellen.

Taro. Scheiße.

Es war erst vier Tage her, dass Cris entschieden hatte, auf Dauer bei Chet einzuziehen, und er hatte Taro noch nichts davon gesagt. Er hat auch nicht gebeichtet, dass sie drei – er, Chet und Jake – nun offiziell zusammen waren. Während ihrer wöchentlichen Abendessen hatte Cris sich relativ bedeckt gehalten, was sein Liebesleben anging, und sich eher auf Jakes zunehmende Stabilität und seine eigene Arbeit konzentriert. Er hatte keine andere Wahl, als Taro diese Woche alles zu erzählen.

Allerdings wäre es vielleicht besser, ihn anzurufen und sich zu ihm nach Hause einladen zu lassen, statt in einem öffentlichen Diner damit herauszuplatzen.

Nicht sicher, wie er vorgehen sollte, kam Cris zu dem Schluss, das Problem fürs Erste zu ignorieren und sich an die Arbeit zu setzen. Aus alter Gewohnheit sah er zuerst seine E-Mails durch. Er löschte einiges an Spam, bevor er eine Nachricht öffnete, die ihm von der Kontaktseite seiner Geschäftswebsite weitergeleitet worden war. Zu achtundneunzig Prozent ging es bei diesen um Anfragen zu seinen Preisen oder Qualifikationen. Ab und zu entdeckte er dort auch etwas Hässliches oder schlicht Unkultiviertes.

Schon die allererste Zeile der Mail ließ sein Blut gefrieren.

Sehr geehrter Mr. Vincent Maroni,

Cris starrte auf die Buchstaben. Rieb sich die Augen und schaute noch einmal hin. Jemand kannte seinen Geburtsnamen. Man hatte ihn verdammt noch mal gefunden, aber wer? Er ignorierte den kurzen Text, um zum Ende der Mail zu springen.

Special Agent Dwayne Booker, FBI, gefolgt von einer Telefonnummer und einer E-Mail-Adresse.

»Was, verdammte Scheiße, ist das?«, sagte er an den Bildschirm seines Laptops gewandt.

Niemand sollte wissen, wo er war, und noch viel weniger, *wer* er war. Im Verlauf der letzten sechs Jahre hatte er genau einmal mit seinem einzigen Kontakt zum New Yorker FBI-Büro gesprochen, und das war, als man ihm mitteilen wollte, dass sein Vater im Gefängnis einen Herzinfarkt erlitten hatte. Der Bastard lebte noch, aber darüber hinaus hatte ihm der Agent, mit dem er gesprochen hatte, keine weiteren Details genannt. Der Mann hatte sein Bedürfnis nach Anonymität verstanden und der Anruf war ohnehin inoffizieller Natur gewesen.

Er schloss die Augen und holte mehrmals tief und beruhigend Luft, aber das änderte nichts an seiner zunehmenden Unruhe. Das hätte niemals passieren dürfen. Seine Vergangenheit hätte ihn niemals einholen, nicht in diesem wunderbaren Leben ankommen dürfen, das er für sich geschaffen hatte. Nein.

Nachdem er ein paar Minuten in dem kleinen Raum hin und her getigert war, setzte er sich lange genug hin, um die eigentliche Nachricht zu lesen.

Mir ist bewusst, dass meine Kontaktaufnahme ein Schock für Sie sein muss und dafür möchte ich mich entschuldigen. Sie haben dafür gesorgt, dass Sie nur schwer zu finden sind, aber für jemanden, der weiß, wo er suchen muss, war es nicht unmöglich.

Ja, und es war natürlich überhaupt nicht gruselig, so etwas in einer Mail zu schreiben.

Mein Name ist Dwayne Booker und ich bin Special Agent beim FBI, Büro New York. Ich arbeite seit über dreißig Jahren hier und war die letzten zwanzig Jahre in der Abteilung für organisiertes Verbrechen aktiv.

Scheiße, Dreck und Mist, es ging um seinen Vater.

Kürzlich hat Ihr Vater, Roberto Maroni, mich kontaktiert, um mit mir über unsere fortlaufenden Ermittlungen im Fall der Organisation zu sprechen, mit der er sein ganzes Erwachsenenleben lang zu tun hatte. Er hat mir versichert, dass er Sie und Ihre verstorbene Schwester bestmöglich von diesen Vorgängen abgeschirmt hat. Als Jugendlicher

haben Sie dies gegenüber den Kollegen, die Ihren Vater verhaftet haben, bestätigt. Mein Wunsch, mit Ihnen zu sprechen, liegt nicht in der Vermutung begründet, dass Sie in irgendwelche kriminellen Vorgänge verstrickt waren, oder darin, Sie in unsere Ermittlungen einzubeziehen. Es geht um etwas, das eher privater Natur ist.

Ich halte mich derzeit in Harrisburg auf und würde mich gern mit Ihnen treffen, um persönlich darüber zu sprechen. Meine Handynummer finden Sie unten. Bitte rufen Sie mich sobald wie möglich an. Es handelt sich um eine eilige Angelegenheit.

Cris las die Nachricht drei Mal, ohne sie gänzlich zu verstehen. Ein FBI-Agent – einer, den Cris nicht kannte – untersuchte immer noch die Vorgänge der Verbrecherfamilie, gegen die sein Vater sich vor über einem Jahrzehnt auszusagen geweigert hatte, und er wollte mit Cris über etwas Privates sprechen. Das ergab überhaupt keinen Sinn, besonders der Teil, dass Roberto Booker direkt kontaktiert haben sollte.

Mein Vater will mit mir reden.

Das war der einzige Schluss, der Sinn ergab. Sein Vater hatte es schon einmal versucht – über seine Tante –, nachdem seine Schwester Grace gestorben war.

Cris hatte sich geweigert und dann war er verschwunden, ohne eine neue Adresse zu hinterlassen. Seitdem hatte er nicht mehr mit seiner Tante geredet, schon gar nicht, um ihr zu verraten, dass er seinen Namen geändert hatte und inzwischen seine eigene Programmierfirma besaß. Cris wusste nicht, wie der Agent ihn aufgespürt hatte, und es war ihm auch egal.

Booker konnte unmöglich wissen, wo Cris inzwischen wohnte. Möglicherweise hatte er seine alte Wohnung gefunden, aber Cris war noch nicht bei der Post gewesen, um einen Nachsendeantrag zu stellen, und das war ein Segen. Vielleicht konnte er den Typen blockieren, jeden Kontakt verweigern und hoffen, dass er ihn in Frieden ließ. Aber zuerst musste er herausfinden, ob dieser Agent echt war.

Cris machte seine Bürotür zu und schloss ab. Das Herz sprang ihm beinahe aus der Brust, als er seinen FBI-Kontakt Agent Strahm anrief.

Strahm meldete sich nach dem vierten Klingeln. »Hier ist Arrow.«
Ihr Code. »Hier ist Bullseye. Ich muss Sie um einen Gefallen bitten.«
»Oh, das ist das erste Mal. Was für ein Gefallen?«

»Nur eine Information. Haben Sie irgendjemandem persönliche Informationen über mich weitergereicht?«

»Natürlich nicht.« Strahm schnaufte. »Ich habe Ihnen Anonymität zugesichert. Glauben Sie mir, ich weiß, wie wichtig es ist, sich von den Kriminellen in seinem Leben zu distanzieren. Worum geht es?«

»Ein anderer Agent Ihres Büros hat mich aufgespürt. Ich weiß nicht, wie, aber es hat geklappt und er will mit mir über etwas Privates reden und ich muss wissen, ob es sich bei ihm um eine reale Person handelt oder nur um jemanden, der nur behauptet, für die Strafverfolgung zu arbeiten.« Cris hoffte, dass Strahm seinen Endlossatz verstanden hatte. Er geriet nicht oft aus dem Gleichgewicht, aber wenn er es tat, neigte er zum Plappern.

»Wie lautet der Name des Agenten?«

»Dwayne Booker.«

Strahm stieß einen leisen Pfiff aus. »Ich kenne ihn. Absolut geradlinig, ein guter Mann. Aber ich habe nichts läuten hören, dass es im Fall Ihres alten Herrn zu neuen Entwicklungen gekommen wäre. Daher habe ich keine Ahnung, warum er sich mit Ihnen treffen will.«

»Es hat etwas mit meinem Vater zu tun, aber ich will nichts mit ihm zu schaffen haben.«

»Hören Sie, ich forsche mal nach und sehe zu, ob ich etwas herausbekommen kann. Halten Sie sich an einem sicheren Ort auf?«

»Ja. Im Augenblick hat er keinerlei Möglichkeit rauszufinden, wo ich wohne.«

»Dann verhalten Sie sich ruhig. Ich prüfe, was los ist, und rufe Sie an.«

»Danke.«

»Passen Sie auf sich auf, Kleiner.«

Cris schnaubte, nachdem er aufgelegt hatte. Er war seit langer Zeit kein *Kleiner* mehr. Auch wusste er nicht, warum Agent Strahm während des Durcheinanders der Verhaftung und Verurteilung seines Vaters einen Narren an ihm gefressen hatte. Oder warum er weiterhin mit ihm in Verbindung blieb. Irgendetwas sagte Cris, dass er eine interessante Hintergrundgeschichte besaß.

Also sah alles danach aus, als ob dieser Agent Booker echt sei, aber das war für Cris nicht weiter wichtig. Er wollte keinen Kontakt zu seinem Vater. Jede Reaktion auf die E-Mail würde beweisen, dass Cris sie auch nur gelesen hatte, und er wollte nichts mit Booker zu tun haben. Er bewegte den Cursor zum Löschen-Button und verharrte dort. Unsicher.

Jemand klopfte. Cris' Finger zuckte und traf. Er konnte die Mail jederzeit aus dem Mülleimer holen, aber sein Herz raste zu sehr, als dass er sich darum gesichert hätte. »Ja?«

»Ich bin's, Charles. Alles in Ordnung? Normalerweise schließt du nicht die Tür.«

»Ja, tut mir leid.« Er schoss zur Schlafzimmertür und drehte den Schlüssel, um zu öffnen und sich Chets lächelndem Gesicht gegenüberzusehen. »Ich weiß gar nicht, warum ich das gemacht habe. Tut mir leid.« Gott, er hasste es, Chet anzulügen.

»Schon gut. Du bist hier nur schon eine ganze Weile drin und ich wollte fragen, ob dir nach Mittagessen ist.«

Cris warf einen Blick auf die Wanduhr. Fast Mittag. Die verdammte Nachricht hatte ihn fast eine Stunde gekostet. Gott, er musste sich zusammenreißen.

»Sicher, dass alles okay ist, Schatz?«, fragte Chet. »Du wirkst angespannt.«

Verzweifelt auf Ablenkung aus schlang Cris die Arme um Chets Taille und zog ihn fest an sich. Brust an Brust, Unterleib an Unterleib. Chet legte die Hände auf Cris' Schultern, sein Lächeln wirkte

eher neugierig als besorgt. »Nur ein bisschen in meinem momentanen Projekt versackt.« Das kam der Wahrheit nah genug, auch wenn es sich nicht um ein Arbeitsprojekt handelte.

»Das ist verständlich. Ohne das Thema wechseln zu wollen: Hat Jake dir schon geschrieben?«

»Nein.« Normalerweise schlief er nicht so lange. »Sollten wir ihn anrufen?«

Chet schüttelte den Kopf. »Ich finde, wir sollten ihm mehr Zeit lassen. Wir sind nicht seine Eltern. Es ist nicht unsere Aufgabe, jeden seiner Schritte zu überwachen.«

Cris verabscheute es irgendwie, wie vernünftig Chet klang. »Ich weiß, aber normalerweise hat er sich um diese Zeit schon gemeldet und ich bin vermutlich überfürsorglich und irrational, aber du hast ihn an diesem ersten Tag nicht gesehen.« An dem Tag, an dem Benny Cris' Hilfe für einen zutiefst depressiven Jake eingefordert hatte. »Er war wie ein Zombie. Hat überhaupt nicht reagiert. Ich hatte solche Angst und ich möchte ihn nie wieder so sehen müssen.«

»Ich weiß, Schatz, das tue ich wirklich. Soweit ich mich erinnere, hast du dich am nächsten Tag ziemlich schwer auf mich gestützt. Ich habe gesehen, wie viel Angst du um ihn hattest.« Er hinterließ sanfte Küsse auf Cris' Wangen. »An dem Tag habe ich begriffen, wie viel er dir bedeutet. Es ist nur natürlich, sich jetzt Sorgen zu machen.«

»Aber?«

»Kein Aber. Ich will nicht...« Chets Hintern vibrierte. Er griff nach seinem Telefon, dann betrachtete er lächelnd den Bildschirm. »Wo wir vom Teufel sprechen. Er hat verschlafen und ist auf dem Weg hierher.«

Cris drehte Chets Hand, sodass er die Nachricht selbst lesen konnte. Erleichterung erfasste ihn – aber nicht so umfassend, dass sie seine zunehmende Angst wegen Bookers E-Mail mit sich gerissen hätte. »Tja, gut. Ich sollte ihm den Hintern versohlen, dass er mir solche Angst eingejagt hat.«

»Ihm den Hintern versohlen, hm?« Chet drückte seine Schulter.
»Ich wusste gar nicht, dass du auf so was stehst.«

»Kommt auf den Mann an.« Cris hätte Chet beinahe erzählt, wie er Jake hatte kommen lassen, indem er ihm gleich vier Finger in den Arsch geschoben hatte, aber die Erinnerung wühlte ihn auf und sie war privater Natur. Falls Jake das Erlebte wiederholen wollte, während Chet zusah, war das eine andere Sache.
»Du hast ja deine eigene dominante Ader, die von Zeit zu Zeit durchschimmert.«

Chet leckte sich die Unterlippe. »Ich war nie in dem Sinne Teil der Szene, aber in meiner wilden Jugend habe ich es recht heftig getrieben. Ich habe dabei ein paar Sachen entdeckt, die mir ziemlich gut gefallen.«

»Wirst du mir je davon erzählen?«

»Vielleicht.« Chet schob das Becken nach vorn. Sein halb steifer Schwanz drückte sich an Cris' Oberschenkel. »Vielleicht warte ich auch einfach ab und zeige dir ein paar dieser Sachen persönlich.«

Ja, bitte und danke.

Cris löste die Hände von Chets Taille, um seinen Hintern zu umfassen. »Ich bin dabei. Ich bin auch dabei, wenn es um Jakes Fantasie geht, wie du mich über die Rückenlehne der Couch fickst. Jeder Couch.«

»Ich glaube, das kriegen wir hin.«

Die Worte schossen Cris quer durchs Rückgrat bis in seine Eier. Er wollte, dass Chet ihn vornüberbeugte und fickte, bis ihm Hören und Sehen verging. Dass er all seine Zweifel und Ängste verscheuchte. Jede Erinnerung an die gelöschte E-Mail verjagte. Dass sie sich in den harten Stößen von Chets Schwanz in seinem Arsch verloren, während ihre Orgasmen in weiter Ferne lockten. Vielleicht all das, während Jake ihnen zusah. Und sich ihnen anschloss.

»Fuck.« Cris verschloss Chets Mund mit seinem eigenen. Er brauchte den Kontakt. Den vertrauten Druck von Lippen und das Streicheln der Zunge. Hände vergruben sich in Cris' Haar, hielten

ihn still und sorgten dafür, dass Chet den Kuss kontrollierte. Chet stieß die Zunge in Cris' Mund, forderte Zugang. Er nahm sich, was immer er wollte, und Cris schmolz angesichts seiner Stärke und Dominanz. Er stöhnte und Chet verschluckte auch diesen Laut, machte ihn zu seinem Eigentum. Cris vertraute Chet voll und ganz, mit Herz und Körper.

Aber er kann mir nicht trauen.

Cris wollte den Gedanken verscheuchen, aber er blieb ihm trotz der Freude, die seinen Körper durchflutete, erhalten und hatte verheerende Auswirkungen auf seine Erregung, denn so gern er es auch ignoriert hätte, hatte er Geheimnisse. Er log. Und er konnte nicht zulassen, dass Lügen mit ihnen im Bett lagen, wenn Chet und er endlich die letzte Hürde nahmen und miteinander schliefen.

Er zog sich aus dem Kuss zurück und drückte seine Stirn an Chets. Ihr keuchender Atem vermischte sich miteinander. »Fuck, ich kann nicht. Nicht jetzt gerade.«

Chet stieß ein leises, grollendes Geräusch aus, das Cris' Widerstand beinahe ins Wanken gebracht hätte. »Du machst mich verrückt, Cristian, weißt du das?«

»Es tut mir leid. Es ist nur... dieses Projekt. Ich muss das... ähm... erst mal beenden. Verschieben wir's?«

»Ich verstehe.« Chet richtete sich auf und leckte sich vielsagend die Lippen. »Ich freue mich darauf, zu einem anderen Zeitpunkt weiterzumachen. Heute Abend?«

»Ja, tut mir leid.«

»Entschuldige dich nicht. Ich bin derjenige, der dich bei der Arbeit gestört hat, um mich nach dem Mittagessen zu erkundigen, und zugelassen hat, dass das in Sex ausartet.«

»Fast Sex.«

Chet lachte, bevor er sich zurechtrückte. »Wie wäre es mit Mittagessen ohne Sex?«

»Ich könnte etwas essen.« Vielleicht. Ein bisschen. Falls es seinem Magen gelang, sich zu entknoten.

Cris folgte Chet nach unten, um die verbliebenen Enchiladas zu essen. Dank des weißen Rauschens in seinem Kopf, bestehend aus der Sorge um Jakes unbekanntem Aufenthaltsort und Agent Boobers Motiven für seine Kontaktaufnahme, schmeckte er kaum etwas. Chet konnte Cris' anhaltendes Schweigen als Sorge um Jake abschreiben und gerade das ließ Cris' derzeitige Täuschung umso schwerer wiegen.

Ich muss das in Ordnung bringen. Sobald wie möglich, bevor die Lüge zu groß wird, um sie zu vergeben. Ich muss das noch heute in Ordnung bringen.

Lest weiter in...

Sound of Us

Roman von A.M. Arthur

Juni 2020

www.cursed-verlag.de